Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 131. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 19. März 1881.**

Das Beamtenwittwengesetz.

Einer Commission des Reichstages liegt in diesem Augenblicke ein „Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten der Civilverwaltung" vor. Es handelt sich hier um ein Stück berechtigter Socialreform, an welchem man die Schwierigkeiten gewisser socialreformatorischer Aufgaben recht studiren kann. Als vor einigen Monaten das räthselhafte Wort „Arbeiterversicherung" zum ersten Male auftauchte, da hoffte und fürchtete man, es handle sich zu gleicher Zeit um Alters-, Wittwen- und Waisenversorgung für alle Arbeiter im Deutschen Reiche. Diese gewaltige Aufgabe ist nun freilich vorläufig zusammengeschrumpft auf eine Versicherung gegen Unfälle; vorläufig sagen wir, denn die Erweiterung auf andere Versicherungszweige ist aus dem officiösen Programm niemals gestrichen worden. Welche Schwierigkeiten aber die Versorgung der Wittwen und Waisen hat, kann man am besten an den Versuchen studiren, welche bisher angestellt worden sind, um dieses Problem für einen kleinen Kreis, nämlich für die 44,000 Civilbeamte des Reiches zu lösen.

Schon äußerlich treten diese Schwierigkeiten in der Länge der Zeit hervor, welche man gebraucht hat, um den Entwurf vorzubereiten. Es handelt sich hier um ein Unternehmen, dem von allen Seiten lebhafte Sympathien entgegengetragen werden. Am 11. Juni 1872 beschloß der Reichstag, den Reichskanzler aufzufordern, eine solche Vorlage zu machen; seitdem wurde der Gegenstand schlechthin alljährlich wieder in Anregung gebracht. Keine einzige Partei steht demselben feindlich gegenüber und dennoch hat man neun Jahre gebraucht, bevor man dem Reichstage eine Vorlage machen konnte.

Und nun darf man sich auch nicht verhehlen, der Entwurf, wie er jetzt vorliegt, täuscht viele Erwartungen, die man an denselben geknüpft hat. Der größte Theil der Reichsbeamten entbehrt ja bisher der Fürsorge für seine Wittwen und Waisen nicht; er ist angewiesen auf die Theilnahme an den Einrichtungen der einzelnen Bundesstaaten. Es handelt sich also nicht darum, wohlthätige Einrichtungen ganz neu zu schaffen, sondern darum, das Reich in dieser Beziehung auf seine eigenen Füße zu stellen. Nun muß gesagt werden, daß wenn der Entwurf so wie er vorliegt, zu Stande kommt, das Reich für die Relicten seiner Beamten schlechter sorgen wird, als das hier und da in einzelnen Bundesstaaten der Fall ist und daß auch ein Theil der bisher auf die preußische Wittwenkasse angewiesenen Reichsbeamten sich in seiner Lage verschlechtern wird.

Die Wittwe eines Beamten, der stirbt, nachdem er dem Staate 14 bis 15 Jahre gedient und sein Gehalt bis zu einer Höhe von 1800 bis 2400 Mark gebracht hat, wird bei einem Prämiensatz von 54 bis 63 Mark eine Pension von 218 Mark beziehen. Der Minimalsatz soll sogar nur 180 Mark betragen, während das preußische Abgeordnetenhaus es noch in der letzten Session durchgesetzt hat, daß die Minimalpension einer Elementarlehrerwittwe 250 Mark beträgt. Die preußische Wittwenkasse zahlt an einen Beamten unter den oben angegebenen Verhältnissen bei 57 Mark Prämie 375 Mark Pension, bei höheren Prämiensätzen entsprechend mehr. Das Gesetz wird also bei einem großen Theile des Beamtenstandes nur mit sehr gedämpfter Freude aufgenommen werden.

Aber man darf daraus, daß es viele Erwartungen nicht befriedigt, bei Leibe nicht den Schluß ziehen, daß das Reich dabei ein gutes Geschäft machen wird; im Gegentheil, dem Reichsfiscus werden nicht unerhebliche Opfer aufgebürdet. Wenn die ganze Einrichtung erst vollständig im Gange sein wird, kann das Reich von den Pensionen, die es für Wittwen und Waisen ausgiebt, aus den Prämien der beitragspflichtigen Beamten nur den dritten Theil decken; den Rest, die übrigen zwei Drittheile, muß das Reich aus eigenen Mitteln zugeben. Die Beamten werden mit einem Prämiensatze belastet, der etwa drei Procent ihres Einkommens oder den ganzen Betrag ihrer Staatseinkommensteuer ausmacht und das Doppelte dieser Summe nimmt das Reich auf die eigenen Schultern.

Auf den Reichsfiscus wird das vorliegende Gesetz genau so wirken, als würden die Gehälter sämmtlicher Civilbeamten um 6 bis 7 pCt. erhöht. Es wird nur diese Gehaltrate den Beamten nicht baar ausbezahlt, sondern für sie kalt gestellt, um dem Nothstande der Wittwen und Waisen abzuhelfen. Wir haben gegen die ganze Maßregel nicht das Geringste einzuwenden, weder gegen die Gehaltserhöhung, denn wir können nicht nachweisen, daß die gegenwärtig gezahlten Gehälter schon hoch genug bemessen seien, noch gegen die Bevormundung, die darin liegt, daß der Staat selbst über die Verwendung dieser Rate Verfügung trifft; denn der Staat ist allerdings in der Lage, in manchen Beziehungen seine Beamten mehr bevormunden zu müssen, als dies unabhängigen Männern gegenüber möglich ist. Er schreibt ihnen den Wohnsitz vor, er schreibt ihnen zum Theil ihre Kleidung vor; er sorgt durch Pensionsberechtigungen für ihr Alter, er hält sich mit Recht für verpflichtet, auch für ihre Relicten Fürsorge zu treffen und Fürsorge ist ohne Bevormundung nicht denkbar.

Wir haben, wie gesagt, gegen die Maßregel selbst nicht das Geringste einzuwenden, aber wir müßten ihre rechnerische Bedeutung möglichst klar stellen, um zu zeigen, wie unmöglich es ist, eine Maßregel dieser Art aus dem Kreise der Beamten auf irgend einen anderen Kreis zu übertragen. Wenn man eine Arbeiterversicherung schaffen will in dem Sinne, daß man auch hier die Fürsorge für die Wittwen und Waisen mit einschließt, so wird man entweder einen sehr hohen Procentsatz von dem Lohn der Arbeiter abziehen müssen oder man wird den überwiegenden Theil der Kosten auf die Kasse des Reiches übernehmen müssen. Sollten die Beamten gezwungen werden, die knappe, stellenweise dürftige Versorgung ihrer Wittwen und Waisen, welche der vorliegende Entwurf bietet, in Form von Prämien aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen, so müßten sie zehn Procent ihres Gehaltes opfern. Sollten sie die Pensionsberechtigung, die ihnen jetzt für die Zeit des Alters unentgeltlich zusteht, durch Prämien erkaufen, so müßten sie abermals einige Procente ihres Gehaltes opfern.

Ganz ebenso wird die Sache im Arbeiterstande stehen. Ein Arbeiter, der sich Altersversorgung und seinen Wittwen und Waisen eine Rente für die Dauer ihrer Hilfsbedürftigkeit sichern wollte, müßte wenigstens den achten Theil seines Einkommens für Prämien opfern. „Wenigstens", sagen wir; der Wahrheit käme man wahrscheinlich näher, wenn man sagte, den sechsten oder den fünften Theil.

Und nun kommt noch ein wichtiger Umstand hinzu; der Beamte ist absolut geschützt gegen die Chance der Verdienstlosigkeit durch Arbeitsmangel. Und wenn er auch nicht geschützt ist gegen Krankheit, so unterbricht doch die Krankheit, selbst eine langwierige, seine Lohnbezüge nicht. Er bedarf also der Versicherung gegen die Unglücksfälle nicht, die auf dem Arbeiterstande in erster Linie lasten.

Wir meinen, im Angesicht des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfes rücken die Schwierigkeiten der Arbeiterversicherung in ein so grelles Licht, daß man alle Veranlassung hat, sich vor übereilten Schritten zu hüten.

Lobe-Theater.

(Gastspiel des Herrn Barnay.)

Die Direction des Lobetheaters versteht es, für Abwechselung zu sorgen und das Interesse an dem von ihr geleiteten Institute rege zu erhalten. Kaum hat uns Friedrich Haase verlassen, so hält kein Geringerer als Ludwig Barnay seinen Einzug in unseren Musentempel in der Lessingstraße.

Herr Barnay ist hier ein wohlbekannter, uns stets hochwillkommener Gast. Er ist ein Künstler ersten Ranges, aber doch ist ihm seine Kunst nicht Selbstzweck, er sucht nicht durch Virtuosenstückchen zu blenden, er begnügt sich mit der anscheinend bescheideneren und doch allein des wahren Künstlers würdigen Aufgabe, der Interpret des Dichters zu sein, und seine reichen künstlerischen Hilfsmittel diesem höheren Zwecke unterzuordnen. Es ist Barnay nicht gleichgiltig, was er darstellt, er sucht seinen Triumph nicht darin, aus Nichts Etwas zu schaffen und dadurch um so mehr zu imponiren; bei Barnay's Gastspiel weiß man stets, daß er interessante Stücke in geistvoller Darstellung auf die Bühne bringen wird. Gerade in dieser Beziehung bildet er einen sehr erfreulichen Gegensatz zu Haase, dessen Repertoire an einer kaum zu überbietenden Sterilität litt.

Herr Barnay begann sein Gastspiel als Graf Waldemar in Freytag's gleichnamigen Schauspiel. Man kennt den Gast in dieser, hier wiederholt von ihm gespielten Rolle. Die Darstellung blasirter, im Taumel eines wilden Lebens abgestumpfter Männer, welche sich aber unter der Asche doch noch einen Funken wahren Gefühls erhalten haben, ist die Domäne Barnay's, auf welcher er mit souveräner Meisterschaft herrscht. In der äußeren Erscheinung zeichnet er den vornehmen Mann, der wohl hier und da eine gewisse Nonchalance in der Beobachtung der Formen zeigt, aber doch nie den Edelmann vergessen läßt. Dabei verzettelte Herr Barnay die Rolle nicht in Detailmalerei, sondern ließ vor Allem den geistigen Inhalt derselben in den Vordergrund treten. Durch alle bizarren Launen und durch den beißenden Sarkasmus leuchtete von Anfang an die Unbefriedigtheit des Gemüths durch, welches von Ekel vor dem wüsten Treiben seiner Umgebung erfüllt ist. Psychologisch richtig zeichnet der Künstler das allmälige Erstarken der edlen Regungen, das nur von einem zeitweiligen Rückfall in die frühere Stimmung unterbrochen wird. Daß in dem letzten Theil des Stückes der reuige Sünder unser Interesse weniger erregt, als früher der blasirte Wüstling, ist die Schuld des Dichters, nicht die des Schauspielers.

Der Gast wurde von unseren einheimischen Kräften gut unterstützt. Frl. Stehle gab die Gertrud mit schlichter Einfachheit und warmer Empfindung. Zu besonderem Dank verpflichtete sie uns dadurch, daß sie sich von falscher Sentimentalität völlig freihielt, zu welcher diese Rolle in hohem Grade verführt. — Die Fürstin Udaschkin wurde von Frl. Bethge mit der dieser talentvollen Künstlerin eigenen Schärfe der Charakteristik gegeben. Die Momente leidenschaftlicher Aufwallung gelangen ihr sehr gut, wenn auch dem etwas spröden Organ größere Kraft zu wünschen wäre. — Herr Pansa stellte den von europäischer Cultur nur schwach überfirnißten asiatischen Barbaren weit wirksamer dar, als im vorigen Jahre. Eine recht ergötzliche, wenn auch hie und da der nöthigen Schärfe entbehrende Leistung bot Herr Rohland als Vox. Die kleineren Rollen wurden von Frau Richter und den Herren Weger und Mebius ansprechend gegeben.

Das Haus war leider nur schwach besetzt und zeigte namentlich in den oberen Rängen sehr bedenkliche Lücken. Sollte der kunstsinnige Theil unseres Publikums durch das vorgehende Gastspiel Haase's wirklich so völlig erschöpft worden sein, daß es Herrn Barnay geringere Theilnahme entgegenbringt? Es wäre dies im hohen Grade zu bedauern. Hoffentlich wird der weitere Verlauf des Gastspiels, das uns eine Reihe interessanter Vorstellungen in Aussicht stellt, sich auch nach dieser Richtung hin erfreulicher gestalten.

Herr Barnay, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, wurde durch Kranzspenden und oftmaligen Hervorruf bei offener Scene wie nach den Actschlüssen ausgezeichnet. ?

Kaiser Wilhelm als Ehestifter.

Humoreske von **C. A. Paul.**

(Schluß.)

Während Reinholds Abwesenheit erzählte Mummpitz, daß er am nächsten Tage schon wieder Berlin verlasse, und daß der Neffe mit ihm nach seiner Heimath reisen würde. Auf eine Frage, wie lange sich Reinhold dort aufhalten würde, antwortete der alte Herr mit wichtiger Miene: „Rinold kümmt gor nich wedder, der bliewt för immer bei mi aft Gaud!"

„Davon hat er mir noch gar nichts gesagt —", sagte Fedor sich erstaunt stellend und überrascht.

„Dat gläuw ick Ji! — de dumme Snicksnack mit dat Billermaken müssen absolutemang afhör'n, denn et wast de höchste Tit!"

In diesem Augenblick trat Reinhold wieder in das Zimmer und brachte die Nachricht, daß das junge Mädchen, des Kaufmanns Mamsell, sofort den Käse bringen würde.

„Dat is gaud!", schrie Mummpitz sich vergnügt die Hände reibend.

„Was ist die Uhr, Reinhold?" frug Fedor plötzlich, und als derselbe antwortete, daß es soeben zwölf geschlagen habe, sprang Letzterer sofort auf, indem er sagte: „Da muß ich eilen, denn der Herr Präsident werden mich gewiß schon sehnsüchtig erwarten."

„Na, datt süll mi fehl'n — da sätt Ji wedder hen af den Stauhl. — Hei drinken noch en Buddeln Win, un äten noch en Stück Käs' dortou —" meinte Onkelchen, indem er Fedor auf seinen Stuhl niederdrückte.

„Wat wüll'n Ji beim Präschdenten?" frug er dann, die Gläser wieder füllend.

„Er hat ein Bild bei mir bestellt, daß ich heute abliefern muß."

Fedor wollte sich mit diesen Worten wieder erheben, aber der alte Herr drückte ihn nochmals auf den Stuhl zurück und sagte: „De Kirl kann warten."

„Wollen Sie das Bild nicht ansehen, lieber Onkel?" frug Reinhold, verstohlen mit dem Freunde bedeutungsvolle Blicke wechselnd.

„Dorvon versteih ick nicks, min Sähn" — meinte lachend Mummpitz, indem er eine kurze Meerschaumpfeife mit silbernem Beschlag aus der Tasche zog und dieselbe zu stopfen begann.

„O, das Bild werden Sie schon verstehen!" bemerkte der Neffe wichtig.

Fedor war aufgestanden, hatte das Bild unter den Arm genommen und stand jetzt mit dem Hut in der Hand in unmittelbarer Nähe der Ausgangsthür.

Reinhold nahm Fedor das Bild aus der Hand und stellte es auf die Staffelei, welche unserm alten Herrn grade gegenüber stand.

Wie vom Blitzstrahl getroffen, starrte derselbe mit großen Augen auf das sprechend ähnliche Porträt unsers Kaisers Wilhelm. Er hielt den Athem an und legte sich, ohne einen Blick von dem Bilde abzuwenden, an die Lehne des Stuhles. Dann legte er langsam und geräuschlos Pfeife und Tabaksbeutel auf den Tisch, stand langsam auf, nahm ehrfurchtsvoll seine Mütze vom Kopfe, faltete seine Hände, drückte sie auf die Brust, und sagte mit tiefbewegter, bebender Stimme: „Min oller gauder Kaiser Willem! —" dabei rannen ihm die dicken Thränen über die rothgefärbten Backen. — „Min Kaiser! —" wiederholte er noch ein Mal mit schwacher Stimme, dann aber fuhr er jubelnd auf, indem er unter Thränen ein freudiges Lachen nicht unterdrücken konnte: „Ja, dat is sin witten Snurrbart! — Dat is sin witten Backenbart — un dat is sin ollen witten ehrwürd'gen Kopp — un sin oll friendlich Gesicht!" — Fast schreiend setzte er dann in seiner Herzensfreude jubelnd hinzu: „Ja, dat is min Heldenkaiser, der achteinhunnert un säbentig det Franzosentüch mit det grand Mul dat Fell durchdröscht hät, dat se lopen sin bis tau Paris!" — Er trocknete sich mit seiner Mütze die Thränen und frug Fedor: „Un dat hat Het malt?"

Die Lage in Oesterreich und die Presse Deutschlands.

Von einem Mitgliede des österreichischen Reichsraths.

Wien, 17. März.

Die heutige Reichsrathsmajorität hat ihre richtige Signatur durch die Wahl Smolka's zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses erhalten; das Finanzportefeuille in den Händen eines Polen, auf dem Ehrensitze der Volksvertretung — ein Pole, man sieht, die galizische Kaiserreise trägt sichtbare Früchte.

Es hieße die Dinge absichtlich nicht verstehen wollen, wenn man die Verfassungspartei so ohne Weiteres von jeder Schuld an dieser trostlosen Lage freisprechen möchte, denn sie fiel von dem einen Extrem eines opportunen Byzantinismus, der ihr niemals gestattete, ihre deutsche Nationalität offen einzubekennen, in das andere der nutzlosen Steuer-Verweigerung, mit welcher Demonstration sie sich natürlich um die letzten Reste des Vertrauens nach oben brachte, ohne nach unten Fuß fassen zu können. Dagegen hat das eine Mal, wo wirklich ein Resultat, d. i. eine entschiedene Niederlage des Ministeriums Taaffe noch in seinem ersten Stadium, zu erzielen gewesen wäre, bei der Verlängerung des Wehrgesetzes auf weitere zehn Jahre nämlich, sich der Obmann des verfassungstreuen linken Clubs ad audiendum verbum für die Hofwünsche gewinnen lassen. Hiermit war aber auch Alles das erreicht, zu was man die Verfassungspartei noch nöthig hatte und von Stufe zu Stufe herab, gelangte die Regierung auf das Niveau der ausgesprochensten Reaction, so daß anläßlich der dem clericalen Abgeordneten Lienbacher zugedachten Demonstrationen schon die Generalprobe mit den wieder zu Ehren gekommenen agents provocateurs gewagt werden konnte. — Der Versuch war zwar nicht schüchtern gemacht, aber er wird kläglich enden, denn wir können doch immer sagen, daß es noch Richter in Oesterreich giebt. Die coalirten Polen, Czechen und Schwarzen merken das nur zu gut und mit der nur diesen Parteien eigenen Frechheit suchen sie denn auf diese Position, auf die Unabhängigkeit des Richterstandes Sturm zu laufen, wie ihnen überhaupt taktisches Geschick in Verfolgung ihrer nationalen und rückschrittlichen Pläne nicht abgesprochen werden kann. So haben sich heute die Dinge für die Deutschen in Oesterreich schon recht betrübend gestaltet. Und zu alledem kommt, daß die dem Deutschthum so feindlichen Parteien in Oesterreich nicht genug Hohn dafür auszusprechen wissen, daß sich die 40 Millionen Deutschen im Reich so gar nicht ihrer 9 Millionen Stammesbrüder in Oesterreich zu erinnern scheinen. Denn diese Coalition schlägt eben Capital daraus, daß die Presse Deutschlands, insbesondere aber die der deutschen Metropole, so wenig Notiz nimmt von den schweren Kämpfen, zu welchen wir Deutsche in Oesterreich dermalen täglich gedrängt werden, während es dem kleinsten Slovenen gestattet ist, sich als Slovene zu bekennen, während jedes deutsche Wort, jedes deutsche Lied vom Polizeibüttel verfolgt wird, offen gestanden wäre etwas mehr offenkundige Theilnahme sehr am Platze, sie könnte sehr leicht zum Stahlbade für die Deutschen in Oesterreich werden, sowie andererseits eine mahnende Stimme für die herrschenden Kreise, wohin das Treiben der slavisch-nationalen Parteien endlich führen muß.

Das wesentliche Hinderniß für diese nothwendige Erscheinung liegt wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß die hiesigen Correspondenten auswärtiger deutscher Blätter ohne Wissen der letzteren an der Krippe des Preßbureaus stehen und demnach das schreiben, was die Beschwichtigungs-Hof- und Sectionsräthe geschrieben sehen wollen. Diesem Uebelstande wenigstens theilweise zu steuern, deutsche Journale über unsere Verhältnisse und Zustände wahrheitsgetreu im Laufenden zu erhalten, ist Pflicht unabhängiger deutscher Volksvertreter. Hiermit soll ein ehrlich gemeinter Anfang gemacht sein, und gebe der Gott, der keine Knechte wollte, daß auch Andere ein Gleiches thun. Dann werden die Feinde des Deutschthums alsbald ihr Heil nur mehr in der Defensive suchen können.

Breslau, 18. März.

Die Verschiebung der Reise unseres Kronprinzen nach Petersburg ist, wie heute mehrere Berliner Blätter melden, auf Wunsch des russischen Kaisers Alexander's III. selbst erfolgt. Derselbe hat nämlich mit Rücksicht auf die am 22. März stattfindende Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm's, welcher der Kronprinz selbstverständlich gern beiwohnen wollte, die Beisetzungsfeierlichkeit bis zum 25. d. Mts. verschoben, so daß es dem Kronprinzen ermöglicht worden ist, nunmehr dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Die „Nationalztg." schreibt heute:

„Der Kaiser Alexander III. von Rußland hat, wie man uns berichtet, Mittwoch Mittag unserem Kaiser telegraphirt, daß er mit Rücksicht auf dessen nahe bevorstehenden Geburtstag die Beisetzung der Leiche des verewigten Czaren bis nach dem Geburtsfest Kaiser Wilhelm's hinausgeschoben habe. Dies war der Grund, weshalb der Kronprinz, der bereits im Laufe des Vormittags bei den hiesigen Königlichen Familien-Mitgliedern seine Abschiedsbesuche gemacht hatte, nicht nach Petersburg abgereist ist."

Außerdem hätte auch eine starke Heiserkeit den Kronprinz gehindert. Derselbe wird nun zu den am 25. März in Petersburg stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten am 23. d. Vormittags dahin abreisen.

Der ultramontane Dr. Sigl meldet das schauderhafte Petersburger Ereigniß im Münchener „Vaterland" in seiner Weise mit folgenden Worten:

„Der Tod des blutigen Verfolgers der katholischen Kirche in Polen, Czars Alexander II., ist ein entsetzlicher gewesen. Die Bombenstücke hatten ihm die Füße bis ans Knie zermalmt und zerrissen, einzelne Eisenstücke waren in die Arme und den Kopf gedrungen, eines hatte ihm den Leib aufgerissen, so daß er schon an dem furchtbaren Blutverlust sterben mußte. Er starb also wie einer der Hunderttausende, ja Millionen armer Soldaten, die für die Herrschgier und Ruhmsucht des blutigen Tyrannen auf unzähligen Schlachtfeldern verbluten mußten. Das große Buch: „De mortibus persecutorum ecclesiae" (über die Todesarten der Verfolger der Kirche) ist wieder um ein merkwürdiges Capitel bereichert."

Nach diesem Führer der ultramontanen Partei war Kaiser Alexander II. nicht Befreier der Millionen von Leibeigenen, sondern nur der „blutige Verfolger der katholischen Kirche".

In außerordentlicher Harmonie mit diesem Ultramontanen hielt der Socialdemokrat Hasselmann in New-York auf einem socialistischen Meeting eine Rede, welche nur seine bestialische Freude über diese Schauderthat ausdrückt.

Nach der „Nat.-Ztg." wird von competenter Seite der Entschluß der Regierung betont, alle von ihr gemachten Vorlagen zur Berathung zu bringen, unbekümmert um die voraussichtlichen Resultate, welche sich überdies bei der unberechenbaren Stellung des Centrums weniger als je im Voraus ermessen lassen. Es liegt das so sehr in der Marschroute der Regierung, daß sich die Gerüchte von einer plötzlichen Auflösung des Reichstages von vornherein als Phantasiestücke kennzeichneten. Heute werden nun alle bisherigen Nachrichten über die Neuwahlen zum Reichstage für unzutreffend bezeichnet und erklärt, es liege in der Absicht der Regierung, dieselben jedenfalls nicht vor dem October anzuberaumen. Diese Nachricht scheint uns dagegen auf dem anderen Fuß zu hinken. Herr v. Manteuffel hat es bereits vor einiger Zeit ausgesprochen, daß die Wahlen im Sommer stattfinden. Das ist auch an sich wahrscheinlich. Jedenfalls aber werden die Parteien klug handeln, wenn sie sich so einrichten, daß auch eine frühere Wahl sie nicht unvorbereitet überrascht.

Bezüglich der Politik, welche der neue Kaiser von Rußland im Innern befolgen wird, verlautet bisher Günstiges. Es heißt, der Czar werde binnen Kurzem eine Notablen-Versammlung einberufen, welche über Reformen zu berathen hätte. Eine bedeutende Veränderung im Ministerium dürfte zunächst kaum erfolgen, jedenfalls verbleibt Loris-Melikow in seiner bisherigen Stellung. Der Correspondent der „W. A. Z." versichert, daß von einem Eintritte der Mitglieder des Slavischen Vereins in das Ministerium keine Rede und jede Möglichkeit ausgeschlossen sei, daß Persönlichkeiten der panslavistischen Richtung zu Staatsposten gelangen. — Nach all' dem darf man erwarten, daß die Befürchtungen, die man der Person des neuen Kaisers vielfach entgegenbrachte, sich zunächst nicht erfüllen dürften, im Ganzen und Großen wird wohl die bisherige Politik beibehalten bleiben. Daß man aber in leitenden Kreisen auch nicht an eine völlige Bekehrung zu liberalen Grundsätzen denkt, beweist schon der Umstand, daß die Petersburger Blätter, welche die Einführung einer Constitution in Rußland verlangten, Verwarnungen erhielten. — Bezüglich der äußeren Politik giebt das telegraphisch gemeldete Rundschreiben die beruhigendsten Versicherungen.

In England freuen sich die Oppositionsblätter über die Niederlage, welche Mr. Gladstone durch die Verwerfung seines Antrages, der die Dringlichkeit für die Erörterung der Ausgaben-Etats beanspruchte, erlitten hat. Die Regierung kann diese Niederlage indeß leicht verschmerzen, da sie trotz derselben Alles erreichte, was sie mit dem Antrage bezweckte. Die nothwendigsten Ausgaben wurden in einer einzigen Sitzung votirt, und es war die höchste Zeit, denn, wenn man der „Daily News" Glauben schenken darf, herrschte in fast sämmtlichen Departementskassen große Ebbe. Der Kassenbestand im auswärtigen Amte war bis auf 400 Pfund Sterl. herabgeschmolzen,

Die Krankheit des Königs von Schweden scheint nicht unbedenklich zu sein, da der Kronprinz in Folge derselben seinen Aufenthalt in Karlsruhe abkürzen und plötzlich die Rückreise nach Stockholm antreten mußte.

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

17. Sitzung vom 17. März.

(Schluß.)

Bei der Debatte über die Einnahme aus den Aversen nimmt das Wort der

Abg. v. Treitschke: Ich kann einige Bedenken gegen die etwas zu niedrig gegriffene Summe der Aversen nicht unterdrücken, was mich aber noch mehr befremdet, als die Niedrigkeit der Ziffer, ist die Existenz der Aversen überhaupt. Ich erlaube mir nämlich an die Reichsregierung die Frage zu stellen, ob es nicht möglich wäre, dem Hause Auskunft darüber zu geben, wie die offenbar zwischen Hamburg und dem Reiche schwebenden Verhandlungen stehen und ob wir einige Hoffnung haben, diese Aversen bald ganz verschwinden zu sehen. Die Frage ist von der höchsten Bedeutung, und gerade weil ich nicht zu den eigentlichen Schutzzöllnern gehöre, halte ich es für meine Pflicht, auf diese Bedeutung der Sache aufmerksam zu machen. Es handelt sich zunächst darum, daß wir die Reichsverfassung in voller Ehrlichkeit nach allen Seiten hin durchführen wollen, denn das ist der Vorzug der neuen Ordnung der deutschen Dinge vor dem Jammer des alten Bundesstaates, daß unsere Reichsverfassung in ihren wesentlichen Versprechungen ausgeführt ist. In der traurigen alten Zeit waren die Verfassungsartikel, wie die Türken zu sagen pflegen, mit Honig beschriebene Papiere. Wie lange hat Deutschland nicht einst warten müssen, bis Artikel 13 der Bundesacte ausgeführt wurde; heute sind wir so glücklich, daß unsere Reichsverfassung im Wesentlichen in allen ihren Verheißungen erfüllt worden ist; Vieles ist schon darüber hinaus geschehen. Von dieser schönen Regel aber bilden die Artikel 33 und 34 eine traurige Ausnahme. So lange unsere deutsche Sprache dazu da ist, die Gedanken nicht zu verbergen, wird die Clausel des Artikel 34, daß die Freihafenstellung der Hansestädte dauern soll, bis sie ihren Anschluß an den Zollverein beantragen, unter ehrenhaften Leuten nur den Sinn haben können, daß das Reich erwartet, daß der im Artikel 33 ausgesprochene Anschluß an Deutschland in Erfüllung geht. Es wird an diese Glieder des Reiches die loyale Erwartung gestellt, daß sie sich ihrer Verpflichtung gegen das große Vaterland früher oder später entsinnen werden und daß sie die Worte: „bis der Antrag gestellt wird", nicht als eine leere Phrase betrachten. Das aber ist ein Gedanke, der ganz und gar nicht von dem gegenwärtigen Reichskanzler geschaffen; er ist so uralt, wie die preußische Zollpolitik, die unsere Handelseinheit gegründet hat. Vom Jahre 18.8 an hat Preußen an gar nichts anderes gedacht, als diese Häfen Deutschlands, die einzigen Welthafenplätze, die wir besitzen, in unser Reich aufzunehmen. Der Minister Motz hat es 1829 ausführlich entwickelt; wollen wir etwa heute bescheidener, kleinmüthiger in unseren patriotischen Hoffnungen sein als das kleine Preußen von 1829 es gewesen ist? Wahrlich, Ungeduld und Rücksichtslosigkeit gegen die Hansestädte kann man uns nicht vorwerfen. Wir haben gewartet durch volle 14 Jahre. Es war damals eine handelspolitische Lage, die den Hansestädten den Eintritt sehr erleichterte. Diese glückliche Zeit für sie, wo der Eintritt in ein gemäßigtes Zollsystem für ihre Interessen sehr bequem war, ist vorbei. Jetzt liegen die Dinge ernsthafter für beide Theile. Bei dem neuen System höherer Zölle ist diese Absperrung unserer einzigen Welthäfen geradezu unnatürlich geworden. Preußen hat gewartet und gewartet, und ich spreche hier ausdrücklich der preußischen Regierung meinen Dank dafür aus, daß sie die Lammsgeduld, die sie durch mehr als ein Jahrzehnt geübt hat, endlich aufgegeben und nun endlich angefangen hat, durch die Aufnahme Altonas wenigstens in etwas den Hansestädten ihren Standpunkt klar zu machen. (Beifall rechts.) Was ich hier sage, das kommt wahrlich nicht aus einer Gesinnung, die diesen Städten irgendwie feindselig oder mißtrauisch gegenüber steht. Der Politiker muß Manches über sich ergehen lassen, und so gut ich auch für einen Judenfeind ausgegeben worden bin (aha!), so gut werde ich es auch ertragen, wenn die hansestädtische Presse mich als Gegner der Hansestädte darstellt. Was ich sage, entspringt der Empfindung, daß eine große Nation Exportplätze bedarf, die ihr angehören und ganz und gar ihrem Zollwesen unterliegen. Ich will gar nicht reden von dem offenbaren Niedergange des gesammten Kleingewerbes in den beiden Städten, es ist ja bei unserem Zollsystem dahin gekommen, daß fast kein Stuhl und Tisch aus Hamburg mehr auf das flache Land verkauft werden kann; die Zölle machen das unmöglich, und doch bedeutet das kleine Bürgerthum mit seinen Interessen auch in Welthandelsplätzen sehr viel. Unsere Industrie im Binnenlande hat doch ein Recht zu fordern, daß die großen Hafenplätze sich für sie interessiren. Das ist aber unter den heutigen Verhältnissen den Bremern und Hamburgern nicht möglich. Dieser Zustand ist einer großen Nation nicht würdig, und da wir weder an der Ostsee noch an der Nordsee Häfen gründen können, die mit Bremen und Hamburg zu

---

„Ja!" antwortete dieser.

Mummpitz wischte sich mit seinem Rockärmel den Mund, drehte sich um nach Fedor, umarmte diesen plötzlich heftig und gab ihm einen Kuß, daß es nur so eine Art hatte. „Allens nach Verdeinst un Würdigkeet" — meinte er mit wichtiger Miene.

Er trat wieder an die Staffelei und schien sich gar nicht satt sehen zu können. „Min oller gauder Kaiser!" rief er ein Mal über das andere. „Sieh, min Sähn, dat is een Bill! wenn Du dat tauwege brächt'st — Dunnerlüchting! — ick will nich swör'n — aber dat wir'n Stück!" rief er dann dem Neffen zu, ohne seinen Platz zu verlassen.

Nach geraumer Zeit trat er an den Tisch und als er sah, daß die Flaschen geleert waren, befahl er: „Rinold, noch enen Buddel Win tau langen un tau inschenken."

Reinhold that, wie ihm befohlen.

Mummpitz ergriff das volle Glas und rief mit mächtiger Stimme: „Min Kaiser Willem soll lewen!"

Die Gläser klangen an einander, daß man es wohl bis unten auf der Straße hören konnte. Der alte Herr aber schrie weiter: „Un der Billermacker daneben! — Hoch!"

„Hoch! hoch!" wiederholten Reinhold und Fedor und als sie wieder mitsammen angestoßen hatten, leerten alle drei die Gläser bis auf die Nagelprobe.

„Auf daß das Bild dem Herrn Präsidenten eben so gefallen möge, wie Ihnen, lieber Onkel!" warf Reinhold ein, indem er die Gläser wieder füllte.

„Gut, daß Du mich erinnerst — denn ich muß eilen, daß ich zu ihm komme —" sagte Fedor und war im Begriff, das Bild von der Staffelei herabzunehmen.

„Halt mal en Beten still!" schrie Mummpitz, indem er Fedor von dem Bilde wegdrängte. Dann frug er: Wat kost't dat Bill von min Kaiser?"

„Der Herr Präsident zahlt 550 Mark dafür!" antwortete Fedor, leicht hingeworfen.

„Der alte Herr riß beide Augen weit auf, kraute sich in den Haaren und sagte: „Fi'fhunnertfifzig Märk! — Dunnerlüchting! dat is vill Geld!"

„Das ist es unter Brüdern werth, Onkelchen! —" bemerkte Reinhold.

„Holl Du Din Mulwerk!" schrie Onkelchen den Neffen an, welcher erschrocken einen Schritt zurückwich.

Wieder stand jetzt der alte Herr vor dem trefflich und wunderbar ähnlich gemalten Bilde seines Kaisers und konnte sich nicht satt sehen an den lieben freundlichen Zügen. „Ick zahl Ji fifhunnert Märk davör, de Präschdent brukt det Bill nich" — rief er plötzlich sich zu Fedor wendend.

„Ich habe versprochen, heute am Geburtstage des Kaisers das Bild zu liefern."

„Ich gev Sei ock fifhunnertföftig Märk davör!" schrie er Fedor die Rede abschneidend an, „Na dat wir'n Stück!" — fuhr er fort, indem er bereits aus einer alten, großen Brieftasche eine Menge großer Markscheine nahm. — „Min Kaiser is gornich tau bezahlen!"

„Ich mal' Ihnen ein anderes, der Herr Präsident muß heute das Bild haben."

„De Kirl von Präschdent kann täuwen", mit diesen Worten warf er 550 Mark in Papier auf den Tisch. — „So! — dat is ville Geld, äwer vör minen Kaiser Willem gew ick min Lewen! — Er nahm das Bild von der Staffelei herunter, und sagte, es bei Seite stellend: „Dat Bill is all min, un nu kein Wurd mihr davon."

In diesem Augenblick trat Marie Stetter, Reinhold's Bräutchen, eine reizende Blondine mit schelmischem Blick, in das Zimmer.

„Entschuldigen Sie, ich bringe das Verlangte" — sagte sie, indem sie an der Thür stehen blieb, und einen Teller, auf welchem sich Käse befand, präsentirte.

„Treten Sie nur näher, mein Fräulein!"

„Danke, Herr Brandes, ich habe keine Zeit", antwortete Marie.

„Dat's 'ne lütte, fixe Dirn! —" raunte Mummpitz dem Neffen leise zu. Dann trat er auf das junge Mädchen zu und sagte im herzlichsten Tone: „Sie künnen ümmer rinnen kamen, 't deiht Sie kein Minsch wat."

Marie trat einen Schritt näher, sagte aber: „Ich habe wirklich keine Zeit."

„Dat wöhrt nich lang —" meinte Mummpitz.

„Der Onkel will Ihnen was zeigen."

„Was denn?" — frug das junge Mädchen naiv, trat dicht an Mummpitz, und blickte demselben mit ihren großen blauen Vergißmeinnichtaugen treuherzig in's Gesicht.

„Will'n Sei'n Stückchen Metwurscht, oder Kalwsbraten mit eten?" stammelte dieser in Verlegenheit.

„Ich danke schön —", lachte Marie ihm entgegen.

„Aewer 'n Glas Win war'n Sei nich utslagen —", drängte Onkelchen, der seine ganze Courage jetzt wieder hatte, weiter. — Dann rief er: „Rinold! en Glas vör de lütte Dirn!"

Reinhold brachte in Ermangelung eines Weinglases ein Wasserglas herbei.

„Dat Mäken hatt en por Ogen in'n Kopp, so krill as'n Möller Teinn sei Schackelster —" murmelte Mummpitz so leise vor sich hin, daß er sich kaum selbst verstand, indem seine Blicke verstohlen auf dem hübschen Mädchen hafteten.

„Bemühen Sie sich nicht, ich trinke wirklich nicht —", wehrte Marie, indem sie sich anschickte zu gehen.

„Na dat wir'n Stück! —" schrie Onkelchen los, ergriff die Hand des jungen Mädchens, und führte dasselbe an den Tisch.

Bald hatten alle vier Platz genommen, die Gläser waren wieder gefüllt und Mummpitz rief, indem er mit Marie anstieß: „Sei süllen lewen, Mamselling!"

„Sie auch, lieber Onkel!" antwortete diese, indem sie „lieber Onkel" schwer betonte.

„Leiwer Unkel! —" wiederholte Onkelchen für sich, schmunzelnd, und setzte dann eben so leise hinzu: „dat wir'n fix Mäken für min Wirthschaft tau Hus!"

„Sie wollten mir ja etwas zeigen, lieber Onkel? —", frug Marie schalkhaft, nachdem sie von dem Wein genippt hatte.

„Leiwer Unkel!" wiederholte unser alter Herr wieder wohlgefällig. Dann ließ er die Blicke über das hübsche Gesicht des jungen, rothwangigen Kindes schweifen, und sagte, doch so, daß es keiner der Anwesenden hören konnte: „dat Mamselling is sihr gaud, is so smeiding as en Uhrworm."

Mummpitz hatte bewußtlos die Pfeife ergriffen und in den Mund gesteckt. Als Marie dies sah, zündete sie ein Streichholz an, und hielt dasselbe dem alten Herrn auf den gestopften Pfeifenkopf. „Sie erlauben!"

Onkelchen zog nach Leibeskräften, indem er in abgebrochenen Sätzen sagte: „Dank — dank schön, mein Döchting!"

„Nun Onkelchen! Sie wollten mir ja etwas zeigen?" frug Marie, nachdem dies Geschäft beendet war, und Onkelchen dicke Rauchwolken in die Luft blies.

Mummpitz stand auf und stellte das Bild unsers Heldenkaisers wieder auf die Staffelei.

„Ach! ist das schön, zum Küssen schön!" rief das junge Mädchen aufspringend ein Mal über das andere sich vergnügt in die Hände schlagend. — „Wer hat das gemalt?" frug sie dann, ohne die Augen von dem Bilde zu wenden.

„Dort steiht de Billermacker —"

„Der Herr Reinhold?" frug Marie, ohne sich umzuschauen.

„Ne, de anner Billermacker!" — Wenn min Sähn, so'n Bill macken künnt — dat wir'n Stück! — „rief der alte Herr seufzend, indem er dicht an des jungen Mädchens Seite trat. Dann fuhr er gemüthlich fort: „Dat Bill kümmt in min Putz-Stuw tau hangen — neben min Mudding, min oll Lowise.

Plötzlich rief das junge Mädchen, Mummpitz die Hand reichend: „Adieu Onkelchen! nun muß ich fort."

Dieser aber hielt die kleine niedliche Hand fest, indem er sagte: „Dorvon steiht nick schrewen!" — Dann führte er sie wieder an den Tisch zurück und zwang sie gewissermaßen nochmals Platz zu machen.

„So min Hartenskinning! —" sagte er seelenvergnügt, als ihm dies gelungen war, und Marie wieder an seiner Seite saß.

concurriren vermöchten, so ist unsere Nation handelspolitisch verstümmelt; die beiden mächtigsten Organe, durch die sie mit dem Weltverkehr zusammenhängt, sind ihr thatsächlich fremd. Das ist ein Zustand, der aufgehoben werden muß, und wir müssen die Reichsregierung unterstützen, wenn sie mit allen loyalen Mitteln dahin strebt. Von Freihandel und Schutzzoll ist dabei nicht die Rede, es handelt sich um die größere Frage, ob ein letztes Stück alter Fremdherrschaft auf deutschem Boden fortdauern soll. (Lachen links.) Die hanseatische Handelspolitik ist dasselbe wie die Herrschaft der Dänen in Holstein, der Schweden in Pommern, der Franzosen im Elsaß war. Von diesem fremdländischen Wesen müssen wir Deutschland befreien. Ich hoffe im Uebrigen, daß die Antwort der Reichsregierung uns einige gute Aussichten eröffnen wird. Ich denke, man wird in Hamburg, wenn auch nicht in der Bürgerschaft, so doch im Senate zur Einsicht kommen. Mit den gehässigen Reden, dem Aufhetzen der hanseatischen Presse geht es nicht weiter. Welche Flagge zeigt denn die Flotte unseres Reiches? Die vereinigten Farben Preußens und der alten Hansa. Die Reichsregierung war nie eine Gegnerin der Hansestädte. Ich denke, die Verstimmung in den Hansestädten wird bald schwinden, ein gutes Verhältniß sich wiederherstellen. Ich wünschte alle Thatsachen der deutschen Zukunft so sicher vorher zu wissen, wie ich zu wissen glaube, daß Bremen und Hamburg einer neuen Zeit langsamen Aufschwunges entgegengehen werden, wenn die beiden Städte geworden sein werden, was sie sein sollen, deutsche Städte! (Beifall rechts — Zischen links.)

Staatssecretär von Bötticher: Der Herr Vorredner hat an die Regierungen die Frage gerichtet, wie die Verhandlungen stehen, welche offenkundig über den Anschluß der Hansestädte an das Zollgebiet des Reiches gepflogen werden. Mir ist von solchen Verhandlungen nichts bekannt. Ich kann mich auf die Erklärung beschränken, daß ein solcher Antrag, wie er nach Art. 34 der Verfassung vorausgesetzt wird, um den Anschluß der Hansestädte an das Zollgebiet herbeizuführen, bisher beim Bundesrath nicht eingelaufen ist.

Bundesbevollmächtigter für Hamburg Dr. Versmann: Die Erörterung einer Frage von solcher Bedeutung bedarf ersichtlich einer genügenden Vorbereitung und einer vorhergegangenen Untersuchung. Sollte eine solche Untersuchung der Frage von irgend einer competenten Seite eingeleitet werden, was seitens der Hansestädte mit Freude begrüßt werden würde, sollte auf Grundlage der gewonnenen Resultate eine Berathung des Gegenstandes in diesem hohen Hause stattfinden, so würde ich es an mir nicht fehlen lassen. Für den Augenblick habe ich nun doppelte Aufgabe. Einmal liegt mir daran, gewisse Behauptungen richtig zu stellen, und zweitens halte ich es für meine Pflicht, der politischen Beleuchtung näher zu treten, in welche der Herr Vorredner sich gemüßigt gesehen hat, die ganze Haltung der Senate zu stellen. In ersterer Beziehung ist besonders hervorgehoben worden, daß das Reich 14 Jahre lang auf die Hansestädte gewartet hat, daß seine Geduld nun endlich erschöpft sei und daß doch Artikel 34 unter ehrenhaften Leuten nur so verstanden werden könne, daß der Antrag schon längst hätte gestellt werden müssen. Meine Herren! Ich bin genöthigt, dagegen aber zu constatiren, daß seit dem Jahre 1868, wo diejenigen Einrichtungen getroffen wurden, wie sie ja sehr wesentlich abweichen von den bisherigen, wo die Gestaltung derselben durch Verhandlungen zwischen preußischen und hamburgischen Delegirten festgestellt wurde, die noch heutigen Tages in Observanz sind, von einer Aufforderung, einen Antrag zu stellen, gar keine Rede gewesen ist, ja daß es auch außerordentlich schwierig gewesen ist, nun mal mit competenten, zollverhältnißkundigen Leuten diese Frage zu besprechen. Wenn die Sache so läge, daß man 14 Jahre gewartet hätte, dann darf ich mir wohl eine Frage erlauben. Warum hat nicht einer von den vier aufeinander folgenden Provinzialsteuerdirectoren, die das Reich in Hamburg hatte, einen Plan vorgelegt, in welcher Weise die Sache zu machen sei? Die Interpretation, welche der Verreduer dem Artikel 34 gegeben, ist vollkommen unrichtig. Ich gebe ja vollkommen zu, daß er nicht so gemeint ist, daß die Hansestädte für alle Ewigkeit frei bleiben sollen, ich kann aber auch nicht zugeben, daß er so zu verstehen sei, daß man gewissermaßen nur eine Uebergangszeit den Städten hätte geben wollen, damit sie Vorbereitungen treffen können, um einen Antrag zu stellen. Die Ansicht meiner Regierung war, daß damals, als diese Verfassung gemacht wurde, die deutsche Zollpolitik sich auf anderem Wege befand, und daß man erst, wenn alle Schwierigkeiten geebnet sein würden, dazu schreiten könne, diese letzte Schranke wegzuräumen, daß man aber nicht plötzlich dazu gelangen könne. Daß man so weit gehen könne, zu sagen, der Artikel 34 könne unter ehrenhaften Leuten nur eine solche Auslegung erfahren, daß Hamburg dem Zollverein beitreten müsse, bestreite ich entschieden. (Lebhafter Beifall)

Ueber die Stellung des Hamburger Senats zu dieser Frage bin ich eine Erklärung abzugeben nicht beauftragt. Da ich aber seit zwanzig Jahren Mitglied desselben bin und die Gesinnungen und die Politik Hamburgs kenne, so hielt ich mich berechtigt, das zu erklären, ja, ich kann die Erklärung sogar im Namen des Senats und der ganzen politisch-urtheilsfähigen Bevölkerung Hamburgs abgeben. Darüber ist ja niemals ein Zweifel gewesen, daß man nicht auf dem Scheine bestehen könne, um damit der Entwicklung einer großen Nation entgegen zu treten. Wohl aber ist man verschiedener Meinung darüber gewesen, ob ein solcher Gegensatz besteht oder nicht, und in den Hansestädten herrscht bis zu diesem Augenblick die Ueberzeugung, daß durch die Freihafenstellung Hamburgs ein Gegensatz zu den Interessen Deutschlands nicht erzeugt wird. Man ist der Meinung gewesen — und ich bin es auch — daß das erste durchschlagende allgemeine Interesse, welches Deutschland in Bezug auf die Hansestädte hat, die Hauptanforderung Deutschlands darin besteht, daß dieselben groß, leistungsfähig und fest sind, damit es in Verbindung bleibt mit möglichst allen Theilen der Erde. Der Besitz der zwei Seehäfen von Hamburg und Bremen ist für Deutschland kein Nachtheil, im Gegentheil würde Deutschland ohne dieselben gegen die anderen seefahrenden und handeltreibenden Nationen entschieden im Nachtheile sein. Ich erinnere nur an den Umstand, daß sämmtliche deutsche Häfen 2 volle Tagereisen und zwei Dampfschifftagereisen weiter entfernt sind von der Welthandelsstraße als die concurrirenden fremdländischen Häfen Hollands und Englands. Ferner erinnere ich Sie daran, daß es sich darum handelt, einen Vorsprung von zwei Jahrhunderten wieder gut zu machen, welchen die anderen Länder voraus haben. Meine Herren! Ob alle diese Aufgaben, die im allgemeinen Interesse Deutschlands nothwendig sind, besser in der Freihafenstellung oder durch den Anschluß erfüllt werden können, darüber kann man ja gewiß verschiedener Meinung sein, aber man wird mir zugeben, daß dies lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit ist, die mit dem Patriotismus durchaus nicht zusammenhängt (lebhafte Zustimmung links) und daß die Leute außerhalb der Zollgrenze vollkommen denselben Patriotismus haben, wie diejenigen innerhalb derselben. Ich darf behaupten, daß die Bevölkerung von Hamburg in Bezug auf nationales Gefühl sich mit jeder andern Stadt messen kann und treu und fest steht zu Kaiser und Reich. (Beifall links.) Ist denn nun während jener 13 oder 14 Jahre die Frage wirklich untersucht worden, welche sich einfach dahin zuspitzt, ob es richtiger oder zweckmäßiger wäre, daß der Zoll an der Land- oder Wasserseite eingezogen wird? Hat man sich denn wirklich Rechenschaft darüber gegeben, was es heiß, wenn die Verhältnisse Hamburgs, wie sie Jahrhunderte lang bestanden, mit einem Male vollständig umgeworfen werden? Hat man die Größe des Nationalvermögens, welches zerstört werden würde, berechnet? Liegt es schon klar vor, wie viel Zollbeamte dann erforderlich sein würden für solche neue Verhältnisse? Auf Grund langjähriger Erfahrung bin ich entgegengesetzter Meinung. Muß man sich ferner nicht sagen, daß in Folge der Anschlüsse große Verkehrsstörungen stattfinden würden, dadurch, daß viele Schiffe nicht nach Hamburg kommen, sondern den concurrirenden fremdländischen Häfen zufahren? Hat man sich schon Rechenschaft darüber gegeben, welchen Schaden der deutsche Export im Inlande dadurch erleiden würde, wenn 60—70 Schiffe statt in deutschen Häfen in fremden landen würden, z. B. in Liverpool oder anderen englischen Häfen, die vollständig freigegeben sind, und von dort englische Industrieerzeugnisse mitnähmen? Würde nicht bei einer so strengen Zollcontrole die Zahl der Dampfschiffslinien, welche in Hamburg ihren Ausgangspunkt haben, sich erheblich vermindern? Das sind alles Dinge, die berücksichtigt werden müssen. Mit allgemeinen Redensarten über Patriotismus kommt man darüber nicht hinweg. Bisher haben die Hansestädte eine andere Stellung nicht einnehmen können, als die welche Artikel 34 vorschreibt. Sie stehen unter dem Eindruck derselben und haben damit auch die Verantwortlichkeit dafür überkommen, daß der Schatz, den sie zu hüten haben für Deutschland völlig unversehrt erhalten bleibe, damit er s. Z., wenn die Stunde gekommen ist, unverkümmert in die große Gemeinschaft eingefügt werden könne. (Langanhaltender, wiederholter Beifall links. Zischen rechts.)

Um 4½ Uhr wird die weitere Debatte bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Berlin, 17. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Postsecretär a. D. Stock zu Ratibor den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Major von Dresky, à la suite des 8. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 57, Unterrichts-Dirigent der Central-Turnanstalt, und dem Postdirector a. D. Fuhrmann zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Postsecretär Kasischke zu Berlin und dem Director der Central-Actien-Gesellschaft für Tauerei und Schleppschifffahrt, Emil Fettich zu Ruhrort, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem Major und Landrath a. D. Grafen von Häseler auf Harnekop, im Kreise Ober-Barnim, das Kreuz der Komthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Revierförster Jung zu Willershausen, Regierungsbezirk Kassel, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Staats- und Finanzminister Bitter die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen Großkreuzes des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem Kreisphysikus des Kreises Weißensee, Dr. med. Josef Schade zu Weißensee, und dem Kreisphysikus des Kreises Meppen, Dr. med. zum Sande in Lingen, den Charakter als Sanitäts-Rath, dem Eisenbahn-Secretär Neumann in Bromberg bei der Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

= **Berlin**, 17. März. [Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag. — Bundesrathsausschüsse. — Zum Zollanschluß Altonas.] Die Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag hüllen sich zunächst in ein undurchdringliches Geheimniß. Die Angaben, welche darüber verbreitet sind, müssen lediglich auf Vermuthungen zurückgeführt werden. Richtig aber ist, daß in Regierungskreisen die Hoffnung auf Erreichung erwünschter Resultate sehr gering ist. Die Meinungsverschiedenheit basirt auf Grundanschauungen über die gegenwärtige Lage der Zolltarife und wird sich daher nicht leicht ein Ausgleich finden lassen, obschon man es thatsächlich von beiden Seiten nicht an Versicherungen fehlen läßt, daß man einen solchen wünsche. Wie immer sich auch der Ausgang gestalten möge, so darf man mit voller Sicherheit erwarten, die Angelegenheit im Reichstage erörtert zu sehen und dabei Näheres über den Verlauf der Verhandlungen zu erfahren. — Von den Ausschüssen des Bundesrathes waren heute jene für Landheer, Festungen und Rechnungswesen in Berathung getreten über Vertheilung der französischen Kriegskosten-Entschädigung 2c. Morgen wird der Justiz-Ausschuß sich mit der Abänderung des Gerichtskosten-Gesetzes und der Herabsetzung der Gebühren für die Gerichtsvollzieher beschäftigen. Auch dieser Entwurf, der als ein besonders dringlicher Gegenstand beachtet wird, soll noch in dieser Session erledigt werden. Es ist dies ein neuer Anhalt für die Grundlosigkeit der Angabe von einem nahe bevorstehenden Schluß oder einer Auflösung des Reichstages. Wir erfahren von competenter Stelle, daß die Regierung fest entschlossen ist, alle von ihr gemachten Vorlagen zur Berathung zu bringen, unbekümmert um die voraussichtlichen Resultate, welche sich überdies bei der unberechenbaren Stellung des Centrums weniger als je im Voraus ermessen lassen. Es sei hierbei bemerkt, daß auch alle bisherigen Nachrichten über die Neuwahlen zum Reichstage unzutreffend sind und es vielmehr in der Absicht der Regierung liegt, dieselben jedenfalls nicht vor dem October anzuberaumen. — Der Zollanschluß von Altona dürfte trotz aller Vorarbeiten noch sehr weit von seiner Ausführung entfernt sein. Bei der dritten Lesung des Etats im Reichstage wird dieser Punkt noch zu sehr eingehenden Erörterungen führen, welche die Sachlage genau kennzeichnen werden. Giebt es doch Stimmen, welche behaupten wollen, daß ohne Zollanschluß von Hamburg auch derjenige von Altona nicht durchführbar sein könnte, mit Hamburg aber finden jetzt nur informatorische Verhandlungen statt.

* **Berlin**, 18. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Vertreter des Präsidenten der französischen Republik bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg, Marquis d'Abzac, ist aus Paris hier eingetroffen. Heute Nachmittag wurde derselbe von dem Kaiser im königlichen Palais empfangen. — Die großherzoglich badische Familie wird, dem Vernehmen nach, zum Geburtstage des Kaisers am 21. d. Mts. aus Karlsruhe wieder hier eintreffen. — Der Prinz Arnulf von Baiern hat seine Weiterreise ebenfalls vertagt und sich heute früh zunächst erst noch nach Danzig begeben, von wo er in Kurzem hier zurückerwartet wird. — Der Großherzog von Sachsen trifft heute Abend hier ein und gedenkt morgen Abend nach Petersburg weiterzureisen. — Der Reichskanzler hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Einladungen an die Botschafter und Gesandten zu einem Galadiner erlassen, welches am 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im sogenannten Congreßsaal des Reichskanzler-Palais stattfinden wird. — Der Magistrat wird in nächster Zeit über mehrere wichtige Fragen von allgemeinem Interesse in Berathung treten. So beschäftigt ihn unter Anderem auch die Frage der Abänderung des bestehenden Reglements zur Ausführung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen; ebenso die Frage wegen der Verbindung der Blitzableitungen mit den Rohrleitungen der Canalisation. — Der in Musikerkreisen bekannte Rector und Musik-Schriftsteller Theodor Krause begeht am nächsten Sonntag das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Chordirigent von St. Nicolai und St. Marien. — Der Ausschuß der protestantischen Liberalen in Rheinland-Westfalen, bestehend aus Professor Jürgen Bona Meyer in Bonn, Gymnasialdirector O. Jäger in Köln, Commerzienrath Walter Siemens in Elberfeld, Emil Ritterhaus in Barmen, Bankdirector Carney in Essen und Handelskammersecetär Bernhardi in Dortmund, versendet eine von dem Erstgenannten verfaßte Flugschrift, welche die zunehmende Reaction auf dem Gebiete der evangelischen Kirche durch Facta charakterisirt, und dienen soll als Aufruf zu geschlossener Sammlung der Gesinnungsgenossen. Mittlerweile hat sich in Bad Oeynhausen, bereits dem Appell voraneilend, ein Protestantenverein aus etwa hundert angesehenen Männern gebildet. Lediglich der immer höher steigende Uebermuth der Orthodox-Reactionären in diesem Hauptrevier der Stöcker und Sprosser hatte zuletzt den Entschluß zur Begründung eines Protestantenvereins gereift und wird in Westfalen sicher noch mehrere hervorrufen.

[Eine Aeußerung des Kaisers über das Petersburger Attentat.] Von guter Seite wird erzählt, daß unser Kaiser auf die Nachricht von dem Attentate auf den Czaren geäußert habe: „Nach einem solchen Anfang ein solches Ende."

[Graf Herbert Bismarck,] der gegenwärtig im südlichen Frankreich

---

„Ich muß wirklich jetzt fort —" drängte das junge Mädchen und wollte aufstehen.

„Se bliven noch en Beten bi uns — wer weit ob wi uns im Lewen noch ein Mal wedder tau seihn kregen", sagte Mummpitz, indem er Marie's Hand ergriff, und sie wieder auf den Stuhl niederdrückte.

„Was das für Reden sind —" erwiderte diese zürnend und mit ernstem Gesicht.

„Ja, min Döchting! — Wenn man so'n lütten, fixen Burßen is, as Ji, dunn kann man in de Welt rinner lachen — äwer wenn dat Hor witt is, un de Bort gris —"

„Ei was!" sagte Marie laut, ihm das Wort nehmend — „wenn man nur gesund ist und das Essen und Trinken schmeckt."

„Na ja —" sagte unser alter Herr mit lachendem Gesicht, „dat Eten un Drinken smeckt meistendeils ümmer —"

Das junge Mädchen hatte während dessen Mummpitz Pfeife, welche leer war, vom Tisch genommen, und begann dieselbe frisch zu stopfen.

„Wat maken Sei denn dor?" schrie dieser auf, als er dasselbe bemerkte.

„Ich stopfe Ihnen eine Pfeife, Onkelchen, sie war leer —" antwortete Marie, ohne sich bei der Arbeit stören zu lassen.

„Dunnerlüchting! — Is dat en Mäken! —" schrie unser Mecklenburger Gutsbesitzer, indem er aufsprang. Dann trat er etwas vom Tische zurück nach dem Fenster zu, wo er nicht gehört und verstanden werden konnte und murmelte vergnügt und schmunzelnd die Hände reibend, vor sich hin: „Dat Mäken is klaug, und hett mi so gaud gefallen, dat ick in Stann wir, ehr tau Gefallen mie tau verännern. —" Er schaute sich verstohlen um, ob ihn auch Niemand belauscht habe, und setzte dann wohlgefällig hinzu: „Na, dit wir just nich slimm! —"

In diesem Augenblick trat Marie mit der gestopften Pfeife und einem brennenden Zündholz zu ihm und sagt, indem sie ihm erstere präsentirte: „Bitt' schön, lieber Onkel!"

Mummpitz nahm mechanisch die Pfeife und führte sie, ohne seine Augen von dem jungen Mädchen zu lassen, ebenso in den Mund und zog heftig; dann, nachdem dies geschehen war, hielt Marie ihm das brennende Schwefelholz darauf.

Plötzlich, als die Pfeife im Brand war, drehte er sich um und gab derselben einen herzhaften Kuß.

„Allens noch Verdienst un Würdigkeit!" meinte er, indem er ihr die Hand reichte.

Marie drohte dem alten Herrn mit dem Finger, dieser aber achtete nicht darauf, oder wollte nicht darauf achten, sondern führte dieselbe zum Tische zurück und nöthigte sie Platz zu nehmen.

Nachdem dies geschehen war, setzte er sich in Positur, nahm eine Amtsmiene an und sagte zu Reinhold gewendet: „Nu will'n wie uns' Sack in de Reih bringen!"

„Wovon sprechen Sie, lieber Onkel?" frug dieser sich erstaunt stellend.

„De Sack, de wi mil'nanner afmackt hewwen. Du führst morren mit mi nah Meckelnbörg."

„Sie irren, lieber Onkel: ich reise nach Italien."

„Wat sall dit?" frug dieser erstaunt.

„Onkelchen. Sie zahlen mir 10,000 Mark und ich reise auf drei Jahre nach Italien, denn ich habe in den 4 Monaten, wie wir ausgemacht haben, nicht 150, sondern 550 Mark gespart. Hier ist das Geld."

Reinhold legte das Geld, welches Mummpitz vorhin an Fedor für das Bild gezahlt hatte, und welches ihm Letzterer, ohne daß unser alter Herr es gesehen, zugesteckt hatte, vor sich auf den Tisch.

„Na dat wir'n Stück! —" schrie dieser los und stürzte ein Glas Wein hinunter. — „Giww mal dat Geld her!"

Reinhold reichte ihm das Verlangte hinüber.

„Gott's Dunner! dat sind ja die fivhunnertföftig Märk, de ick de Billermaker gewen hew! — de het hei Di pumpt! — Ne min Jung, dat gelt nich!"

Mit diesen Worten war der alte Herr aufgesprungen und lief im Zimmer auf und nieder.

„Sie sind im Irrthum, Herr Mummpitz —" nahm Fedor das Wort — „es ist allerdings das Geld, womit Sie mir das Bild unsers allverehrten Kaisers bezahlt haben; aber Sie befinden sich im Irrthum, wenn Sie glauben, daß ich ihm dasselbe gepumpt habe."

„Dorvon verstni ick kei Wurd!" — wüthete dieser weiter, indem er zum Tisch lief und sein Glas wieder füllte. Dann stieß er an Marie's Glas, und sagte: „Drink, Kinning, drink!"

„Das Bild gehörte nicht mir, sondern Reinhold, nicht ich habe es gemalt sondern er" — fuhr Fedor fort.

„Dat Spill gelt nich! — dat Stückschen ist afkartet west, un ick bin in mie Gaudmäudigkeit anführt worren! — Ji seind mit Hinnerlistigkeiten tau Werk gahn! — dat seind Hanswurstenstreich! — un ick möt fivhunnertföftig Märk dafür betahlen? — Na dat wir'n Stück! —" zeterte und polterte der alte Herr weiter, indem er mit schweren Schritten das Zimmer maß.

„Lieber Onkel —" begann Reinhold, aber kam mit seiner Auseinandersetzung nicht weiter, denn dieser rief ihm laut entgegen:

„Du hest mit Fisematenten spelt! — Hei is'n Hanswurst!"

„Aber liebes Onkelchen —" mit diesen Worten wollte auch Marie, welche dicht an ihn herangetreten war, den alten Herrn beschwichtigen kam aber schlecht damit an, denn Onkelchen schrie ihr barsch ins Gesicht: „Wat will Ji?!"

Marie kehrte dem alten Herrn den Rücken zu, und bedeckte ihre Augen mit der Schürze.

Mummpitz, welcher seinen Irrthum sofort einsah, und ihn wieder gut machen wollte, sagte mit dem sanftesten Tone, der ihm zu Gebote stand: „Wat denn, min Hartenskinnig? —"

„Nichts! — Herr Mummpitz! — " antwortete diese ernst.

„Dreih Di' rümmer, min Döchting."

Marie weinte heftig und sagte schluchzend: „Sie sind ein böser Mann! —"

„Lat de Thranen sitten, min Döchting! — Dreih Di' rümmer, de Sack möt doch in de Reih! —" mit diesen Worten versuchte er das junge, heftig schluchzende Mädchen zu sich herumzuwenden.

Reinhold sprach, während Mummpitz das junge Mädchen zu beruhigen suchte, eifrig und leise mit Fedor.

„Wat will de Billermacker von Di?" schrie der alte Herr, als er dies sah, dem Neffen entgegen.

„Er giebt mir den Rath, Ihnen die 550 Mark zurückzuzahlen und das Bild dem Herrn Präsidenten zu senden, wenn Ihnen der Kauf leid thun sollte."

Da aber kam er beim Onkel schlecht an: „Hol de Düwel den Präschdenten! —" schrie er los — „dat Bill von min Kaiser hürt mi tau; dat is afmackt för ümmer! —"

„Wenn Ihnen der Preis zu hoch ist. —"

„Holl Din Mulwark, Jung! — Fat mir kein Minsch minen ollen, gauden Kaiser Willem an! —"

Mit diesen Worten war er vor das Bild getreten, als ob er dasselbe schützen wollte.

„Da nehmen Sie Ihr mir gegebenes Versprechen zurück? —" frug Reinhold.

„Dat is nich andem! En Wurd — en Mann! —" sagte dieser etwas gelassener. Dann fügte er stolz hinzu: „Ick bün Corel Mummpitz, Gaudsbesitter in Möckelnbörg — un wat ick seggt heww, dat heww ick seggt! —"

Er kraute sich in den schneeweißen Haaren, schüttelte ironisch lächelnd sein zinnoberrothes Haupt, und frug dann nach einer Pause:

„Nu segg mi de Wahrheit, Jung': hast Du det Bill malt?"

„Ja, Onkelchen! —"

„Ich kann's beschwören!" bekräftigte Fedor.

„Ji sackermentschen Uhlenspeigel! — Worüm hett Hei denn seggt, dat hei 't malt hat? —" fuhr er diesen heftig an.

„Weil Sie Reinhold für einen Stümper in seiner Kunst hielten. —"

„Dat de Kirl ümmertau Recht hewwen möt! —" dachte Mummpitz.

„Nu lopt mal dorachter en Beten up un dal! — Ick heww mit de lütte Dirn unner vir Ogen en par Würd tau reden —" sagte er

(Nizza) weilt, soll nach der „Voss. Ztg." zum Geburtstag seines Vaters, am 1. April, nach Berlin zurückkehren.

[Liberale Parteibewegung.] In der am 15. d. in Danzig abgehaltenen Versammlung liberaler Wähler erstatteten, wie schon erwähnt, die Abgeordneten Danzigs ihren Bericht über die letzte Landtagssession. Steffens ermahnte zu geschlossenem einigen Vorgehen aller entschieden Liberalen, dem der Erfolg um so weniger fehlen dürfte, als die Wahlen in Kassel, Bremen und Altenburg gezeigt hätten, daß die conservative Majorität doch nicht so fest im Sattel sitze, als sie geglaubt. Nachdem Steffens seinen Vortrag beendet, betrat Rickert die Tribüne, um in mehr als 1½stündiger Rede ein Bild unserer politischen und parlamentarischen Zustände zu entrollen. Er knüpfte an das Petersburger Verbrechen an und warnte vor übertriebener Reactionsfurcht. Zugleich wies Redner die Verleumdung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Liberalen dadurch, daß sie die neue innere Politik des Fürsten Bismarck nicht gutheißen, königsfeindlich seien, zurück. Sie wollen den Fürsten Bismarck nicht beseitigen, aber sich auch nicht den Mund verstopfen lassen, sondern dem mächtigen Manne frei und offen sagen, daß die Mehrheit des Volkes den Weg, den seine innere Politik jetzt wandelt, für einen verderblichen für die Entwickelung des Volkslebens halte.

W. F. [„Die deutsche Fortschrittspartei."] Unter diesem Titel erscheint jetzt ein Flugblatt, welches zur Massenverbreitung den fortschrittlichen Wahlvereinen und Wahlcomites namentlich in denjenigen Wahlkreisen empfohlen wird, die erst neuerdings der fortschrittlichen Bewegung erschlossen sind.

W. F. [Die Besprechungen der Weimarer Wahl in der nationalliberalen und freiconservativen Presse] sind gar lustig zu lesen. Natürlich hat dieser fortschrittliche Sieg gleich den früheren gar keine principielle Bedeutung. Das Land gab kein „Verdict gegen die Steuer- und Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers" ab, sondern ist für dieselbe. Der Landtagspräsident Fries sei auf dem Lande unpopulär, und der Conservative Pfaff habe auch nicht gefallen — deshalb hätten sich viele der Wahl enthalten. Und doch betheiligten sich 54 pCt. der Wähler, 4 pCt. mehr als je zuvor. Auch stimmt mit den Klagen, daß die gemäßigten Parteien Mißgriffe in der Auswahl der Candidaten gethan, herzlich wenig der gleichzeitige Versuch, den Oberappellationsgerichtsrath a. D. Ausfeld, Mitglied des Weimarischen Landtags, früher Reichstagsabgeordneter für Gotha, darzustellen als einen auf dem Lande ganz unbekannten Mann. Die Fortschrittspartei, wird weiter behauptet, habe es an Verdächtigungen der Gegner, an verläumderischen Zeitungsartikeln, an urwüchsiger Demagogie nicht fehlen lassen. Umgekehrt ist gerade die Thatsache, daß Eugen Richter und andere Reichstagsabgeordnete in öffentlichen Versammlungen aller Wähler die gegen die Fortschrittspartei geschleuderten Beschuldigungen der beiden täglich in Weimar erscheinenden officiösen Zeitungen als verläumderisch nachwiesen, von einschneidender Wirkung gewesen. — Das officielle Centralorgan der Fraction Bennigsen, die „Nationalliberale Correspondenz" weiß nach der Weimarer Niederlage nur zu schimpfen. Die Führer „Fortschrittsdemokratie" machten „aus der Aufregung der Volksleidenschaften ein Gewerbe"; planmäßig in stets wachsendem Maße werde von ihnen die Unzufriedenheit und Mißstimmung genährt und großgezogen und an die unedlen Triebe des Menschen appellirt; man baute materielle Nothlagen im Parteiinteresse aus, rege die minder glücklich situirten Volksklassen fortwährend durch nicht ernstlich gemeinte Versprechungen auf ꝛc. ꝛc.

[Gerüchte über die Wiederbesetzung der Bischofsstühle.] Aus Köln wird der „Trib." mitgetheilt, daß ein dem dortigen Metropolitan-Domcapitel sehr nahestehender hoher Theologe sich über die muthmaßliche Wiederbesetzung des Kölner Erzbisthums gleichfalls in einem Sinne geäußert hat, der einer Bestätigung der Nachricht sehr nahe kommt. Da diese Aeußerung, sagt das citirte Blatt, unserem Gewährsmanne direct gemacht wurde, so ist die Möglichkeit einer Mißdeutung für uns ausgeschlossen. Allerdings hat auch der in Rede stehende Prälat, dessen Name uns vorliegt, der behaupteten Thatsache als solcher noch Zweifel entgegengesetzt; dagegen gab er zu, daß die Annäherung zwischen der römischen Curie und der preußischen Regierung weit genug gediehen sei, um es wahrscheinlich zu machen, daß die päpstliche Bestätigung der Nachricht über Nacht eintreffen könne. Er wisse, daß die Regierung, da sie einmal am Verhandeln sei, auf Beschleunigung dringe und er halte es für sehr leicht möglich, daß der Papst in Bezug auf die vier Bisthümer: Köln, Posen, Breslau, Limburg, in der angedeuteten Weise formell seine Nachgiebigkeit bezeige. Wenn auch nicht verkannt werden dürfe, daß immerhin noch Schwierigkeiten vorhanden seien, so schließe er aus seinen Informationen doch, daß die Lösung demnächst, ja vielleicht in allernächster Zeit schon im Sinne jener Nachricht erfolgen werde. — Wir möchten, bemerkt die „Trib.", diesen sehr competenten Bemerkungen unsererseits nur hinzufügen, daß die hier und da mit viel Umständlichkeit erhobenen Rechtseinwände gegen die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbesetzung des Kölner Bischofsstuhles sehr leicht wiegen, wenn auf der anderen Seite der thatsächliche Wille Roms und die Bereitwilligkeit der Regierung das Gegengewicht bilden. Rechtsbedenken pflegen für die römische Curie wohl zu Gunsten ihrer Absichten, niemals aber zur Vereitelung derselben zu existiren.

[Deutsche Chronik.] Hofprediger Stöcker hielt am 15. d., Abends, im Odeon in Hannover einen Vortrag, bei dem es zu argen Skandalen gekommen sein soll. Während des Vortrages brach, wie man dem „Hann. Cour." mittheilt, eine Rotte von etwa 50 Mann durch die Fenster und die Seitenthüren des Saales, welche den Redner zu wiederholten Malen unterbrach und schließlich unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise fortzog. Etliche Personen waren zuvor bereits aus dem Saale geworfen worden, wobei auch Prügel fielen. Die Polizei hatte zahlreiche Mannschaften aufgeboten. — Der Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Esmarch in Kiel hat sich der „Kieler Ztg." zufolge nunmehr von seiner Krankheit soweit erholt, daß er in Begleitung seiner Familie nach Aachen abreisen konnte. Von dort wird er nach beendigter Cur zur Erholung nach dem Süden gehen und hofft, gegen Ende Mai nach Kiel zurückkehren zu können.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 17. März. [Tanzwächter und Tanzsperre. — Vier Weltumsegler. — Wassernöthen.] In Sachsen ist in neuester Zeit den Tanzlustbarkeiten von den Polizei- und Verwaltungsbehörden eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es vergeht kein Quartal ohne Erlaß neuer oder Einschärfung älterer Verordnungen, welche den Zweck haben die Tanzlustbarkeiten oder doch die Theilnahme daran zu beschränken. Da die Ueberwachung dadurch erschwert wird, so ist der Bezirksausschuß der Dresdener Amtshauptmannschaft auf die geniale Idee gekommen, neben den Gemeindevorständen noch vertrauenswürdige Gemeindemitglieder zur Ueberwachung der öffentlichen Tanzlustbarkeiten heranzuziehen und dieselben durch eine an der Brust zu tragende Medaille zu legitimiren. In der Amtshauptmannschaft Auerbach benutzt die Amtshauptmannschaft die Vergnügungslust der Bevölkerung, um Ordnung in das Rechnungswesen der Gemeinden zu bringen. Sie hat nämlich verordnet, daß geschlossenen Gesellschaften mit Mitgliedern, welche mit einer öffentlichen Abgabe in Rückstand sind, die Anerkennung entzogen wird, bis diese Mitglieder ausgeschieden sind, oder ihre Abgaben bezahlt haben. In den Gemeinden, in welchen das Kassenwesen nicht in Ordnung ist, will die Amtshauptmannschaft mit zeitweiliger Tanzsperre vorgehen und gleichzeitig die Polizeistunde auf 10 Uhr ansetzen. — Vier sächsische junge Grafen haben eine Reise um die Welt angetreten. Zu den bereits genannten Grafen Vitzthum, Hohenthal und Seebach ist nämlich noch der durch seine Excentricitäten bekannte reiche Graf Luckner gekommen. — Nicht nur die Elbe, sondern auch die meisten kleineren Flüsse Sachsens sind in Folge der andauernden Regengüsse aus ihren Ufern getreten und aus vielen Landestheilen liegen Nachrichten über erhebliche Schädigungen von Fabriken, Mühlen ꝛc. vor.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. März. [Die intransigenten Blätter und das Attentat in Petersburg. — Kammer. — Rochefort und Genossen.] Heute Vormittag fand im Elysee unter dem Vorsitz Jules Grévy's ein Ministerrath statt, in welchem man die Frage aufwarf, ob die Haltung der intransigenten Blätter gegenüber dem Attentat auf den Czaren geduldet werden könne. Der Conseil antwortete mit Nein, und der Justizminister wurde beauftragt, eine gerichtliche Verfolgung des „Intransigeant" und des „Citoyen" einzuleiten. — In der Deputirtenkammer wurde zu Beginn der Sitzung noch ein Echo der gestrigen kurzen Verhandlung vernehmlich. Talandier, der gestern, wie gemeldet, gegen die Aufhebung der Sitzung protestirt hatte, beklagte sich heute darüber, daß sein Protest nicht in den officiellen Bericht des Amtsblattes aufgenommen worden. Gambetta antwortete, das sei deshalb geschehen, weil die Verhandlung im Augenblicke des Protestes schon aufgehoben war. Uebrigens, wenn Talandier bemerke, daß es für eine republikanische Kammer eine Schande sei, einem Kaiser eine solche Ehre zu erweisen, so müsse er, Gambetta, darauf erwidern, daß die Kammer des Kaiserreichs auf den Vorschlag Rouher's ihre Sitzung aufgehoben habe, als die Nachricht von der Ermordung Lincoln's nach Paris gekommen. Hierauf ging man zur Tagesordnung über, und Dreyfus brachte einen Antrag ein, man möge bis zu den allgemeinen Wahlen jede Deputirtenwahl untersagen. Er verlangte für diesen Vorschlag die Dringlichkeits-Erklärung, die ihm nicht gewährt wurde. Aber es kam zu einer Discussion, bei welcher der Bonapartist Cazeaux und der Radicale Bonnet-Duverdier der Kammer das Recht absprachen, ein neues Wahlgesetz zu machen. Gambetta verwies ihnen diese Bemerkung, „obgleich er persönlich bei der Sache nicht interessirt sei." Dieser Zusatz erregte große Heiterkeit. Die Intransigenten können sich nicht darüber trösten, daß die Sitzung in der Kammer dem Czaren zu Ehren aufgehoben worden ist. Der „Intransigeant" erklärt heute, Gambetta sei ein Betrüger, und druckt das vollständige Protokoll der Sitzung des gesetzgebenden Körpers ab, in welcher diese Versammlung von der Ermordung des amerikanischen Präsidenten Act nahm, ohne ihre Verhandlungen darum zu unterbrechen. Es scheint, daß man in der äußersten Linken dieses Dementi auf die Tribüne bringen will. — Rochefort und Olivier Pain sind heute früh nach Genf abgereist, um bei den dortigen Nihilisten genaue Erkundigungen über die Ermordung des Czaren einzuziehen. Die Polizei hat gestern in der Rue St. Jaques einen Maueranschlag entfernt, auf welchem „die revolutionären Socialisten von Paris" die russischen Nihilisten „zu ihrer energischen That beglückwünschen". Das Publikum hatte dieser Affiche übrigens wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Großbritannien.

London, 16. März. [Unterhaus.] Vor vollen Bänken erhebt sich Mr. Gladstone, um den Erlaß einer Adresse an die Königin anläßlich der Ermordung des Czaren zu beantragen. Er sagt: Ich glaube, das Haus wird einmüthig der Ansicht sein, daß die Ermordung eines großen Souveräns, der einen der höchsten Throne der Erde eingenommen hat, sogar unter gewöhnlichen Umständen eine passende Gelegenheit bieten würde, zu den Füßen des britischen Thrones den Ausdruck unserer Sympathie und unseres Beileids niederzulegen; allein der vorliegende Fall ist mit manchen Umständen verknüpft, denen wir unsere Augen nicht verschließen dürfen. Da ist in erster Linie die edle Selbstverleugnung, mit welcher der Kaiser, nachdem er dem ersten tödtlichen Angriff gegen sein Leben entgangen, den vorsichtigen Rath seiner Umgebung mißachtete und erwiderte: „Nein, es ist meine Pflicht nach den Verwundeten zu sehen." Die Umstände, die sich an diesen Mord knüpfen, sind solch' grauenvoller Art, wie sie die Trauer-Annalen solcher Thaten kaum aufzuweisen vermögen. Was auch in dem großen russischen Reiche Kritik und Tadel hervorrufen konnte, es war nicht die Schuld Alexander's II.; er hatte es als eine Erbschaft angetreten. Die Arbeit seines hingebenden Lebens war die Verbesserung jener Erbschaft zum Besten seiner Unterthanen und der Menschheit. Es ist nicht die Sprache der Schmeichelei, welche mich zu der Behauptung bestimmt, daß die Regierung Alexander's II. stets als eine ruhmreiche und denkwürdige Regierung betrachtet werden wird. Er bestieg den Thron seines Landes, als dasselbe in einen tödtlichen Kampfe mit drei europäischen Mächten verwickelt war, und war es ihm nicht vergönnt, eine lange Regierungsperiode zu beschließen, ohne gegen das Ende derselben in einen anderen großen Krieg verwickelt zu werden, den er und Andere, von der Ueberzeugung getragen, daß es ein Krieg der Pflicht und der Befreiung sei, von einem höheren, edleren Standpunkt betrachtete. (Zustimmung.) Seine Regierung neuerer Zeit hat gleich große Werke friedlicher Gesetzgebung vorzuweisen; jene Werke, sie entsprangen dem Gefühl der hohen Pflicht und christlichen Gesinnung einer erleuchteten Intelligenz und einem mächtigen Willen. Es war sein glückliches Loos einer mehr als 20 Millionen zählenden Bevölkerung von Leibeigenen die sociale Freiheit zu gewähren und ein System localer Regierung einzuführen, die ich als frei, unabhängig und volksthümlich betrachtet. Zu dem Triumphe seiner Regierung gehört gleichfalls die Einführung der Schwurgerichte. Es fällt in der That schwer, zu denken, daß solch ein Mann ein solches Schicksal haben sollte. (Zustimmung.) Er wird nicht so bald in Vergessenheit gerathen, denn die zarte Anhänglichkeit seines Volkes wird für immer an seinem Gedächtniß hängen, wie die Sympathie und Bewunderung Anderer. Unter solchen Umständen fällt es uns nicht schwer, zu verstehen, mit welchen Empfindungen die Königin, die mit dem verstorbenen Kaiser durch Familienbande verknüpft gewesen, das schreckliche Unglück betrachten mußte. Es verbleibt mir daher nur die einfache Pflicht, das Haus einzuladen, sich in loyaler, ernster, anhänglicher und einmüthiger Weise dem Throne zu nähern, um Ihrer Majestät den Kummer und Abscheu, mit dem es diese That betrachtet, und die respectvolle Sympathie auszudrücken, mit denen es die Gefühle theilt. die sie in dem gegenwärtigen Augenblicke empfinden muß. Ich beantrage hiermit, daß Ihrer Majestät eine unterthänige Adresse überreicht werde, welche der Entrüstung und dem tiefen Schmerze Ausdruck verleiht, mit welchem dieses Haus die Ermordung ihres Anverwandten und Alliirten, des Kaisers aller Reußen, vernommen, und Ihre Majestät zu ersuchen, dem gegenwärtigen Kaiser seitens Ihrer getreuen Gemeinen deren Verabscheuung des Verbrechens und deren Sympathien für die kaiserlich russische Familie, sowie die Regierung und das Volk jenes Landes auszudrücken.

Sir Stafford Northcote unterstützt den Antrag in warmer Weise, indem er denselben als den Ausdruck des allgemeinen Gefühls der Theilnahme und Bewunderung für den Verstorbenen bezeichnet, dessen jähes Ende in keinem außerrussischen Lande tieferen und aufrichtigeren Schmerz hervorgerufen haben werde, als in England. Der Antrag wird sodann einstimmig angenommen, worauf Mr. Gladstone den Erlaß einer Condolenz-Adresse an die Herzogin von Edinburg, deren Charakter und Tugenden als Tochter des Kaisers und Schwiegertochter unserer Königin er in glühenden Ausdrücken schildert, beantragt. Auch dieser Antrag wird von Sir Stafford Northcote unterstützt und ohne Abstimmung angenommen. Die Adresse wird der Herzogin von dem Marquis von Tavistock und dem Grafen Percy überreicht werden.

Rußland.

Ueber das Attentat bringt die „K. Z." noch nachträglich folgende interessante Details: Der Kaiser und die Großfürsten waren zur Großfürstin Catharina Michailowna zum Frühstück gebeten, der Thronfolger allein hatte die Einladung ausgeschlagen und war unmittelbar nach der Truppenbesichtigung nach Hause gefahren. Kaum hatte sich der Zarewitsch mit seiner Familie am Frühstückstisch nieder-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nach kurzer Zeit der Ueberlegung, und die beiden Freunde zogen sich plaudernd in den entferntesten Winkel des Zimmers zurück.

Mummpitz nahm die Mütze vom Kopfe, die Pfeife aus dem Munde und legte beides auf den Tisch, dann räusperte er sich, zupfte verlegen an Manschetten und Hemdskragen, fuhr sich mehrere Mal durch die Haare, trat an Marie's Seite, welche ihm noch immer den Rücken zukehrte, und sagte leise, indem er sie leicht mit dem Ellenbogen berührte: „Min Döchting! — Ick heww mit Di tau reden! —"

„Ich nicht mit Ihnen!" antwortete diese kurz.

„Ick will 'n gaud Werk stiften —"

„Sie spaßen wohl, Herr Mummpitz?" frug Marie ironisch lachend.

„Seih ick ut as 'n Spaß?"

Marie kehrte sich um und blickte den Frager groß an, dieser aber wandte sie sofort wieder herum, indem er sagte: „Kik man noch 'ne Tid lang in die Luft rinner!"

Es entstand eine große Pause. Endlich, nachdem er sich verschiedene Male geräuspert hatte, fuhr er verlegen und schüchtern, wie eine Dorfschöne fort: „Min Döchting — min Hartenskinning — ick will Di wat seggen —" abermals stockte er, kraute sich verlegen in den Haaren herum und murmelte vor sich hin: „Dat 's doch 'n slimm Stück! —"

Endlich nahm er seinen ganzen Muth zusammen und begann wieder: „Ick will Di wat seggen — red' äwer nich doräwer, ick mag dat nich! — Min Döchting — Du bist klauk — Du bist 'ne lütte, fixe Dirn — Du bist smeiding as 'n Uhrworm. — Ick heww min Sähning, den Rinold, verspraken, em teindusend Märk tau gewen, un der will hei mit nach Italjen reisen — und wenn hei dat deiht — denn steih ick so ganz mudderseelen allein in min'n Hus' — 't kann mi wat taustöten, un denn is Keiner nich um mir rümmer! — Nu sollst Du, min Hartenskinning, tau mi kamen — un Du sollst bei mi bliwen, un mi up mine ollen Dag' bistahn!"

Endlich war das Geheimniß herunter vom Herzen.

Marie drehte sich schnell um und flog dem alten Herrn an den Hals, indem sie herzlich rief: „Ja, Onkelchen, ja, das will ich!"

„Is dat wahr?" jubelte dieser, sie in seine Arme schließend.

„Ja, mein lieber, guter Onkel, ja!"

Onkelchen lachte unter Thränen, und rief: „Ick kann nich wedderstahn: giww mi'n Kuß! —" und ehe noch eine Antwort erfolgt war, hatte Marie denselben auch schon fort. „Allens nach Verdienst und Würdigkeet! —" meinte er, indem er sich vergnügt den Mund wischte. Dann wandte er sich zu den beiden jungen Leuten. „Kummt man en Beten tau mi ran."

Reinhold und Fedor traten näher. Mummpitz fuhr fort: „Morr'n früh geiht 't nach Meckelnbörg; dor ward ick Di de teindusend Märk gewen un dermit reist De na Italjen — Un denn stell ick Jug noch 'ne lütte, fixe Dirn as Brut vör! — de reist ok mit nach Meckelnbörg — un blewwt bi mi! —"

Marie und Reinhold flogen dem alten Herrn an die Brust.

„Na, dat 's nu gaud!" sagte dieser, sich von Reinhold losmachend. — „Un — woans soll de Hochtid sind? —" frug er dann Marie, nachdem er sie einige Schritte bei Seite geführt hatte.

„Onkelchen fragt, wann wir Hochzeit machen, Reinhold!" jubelte diese zum Herzallerliebsten hinüber.

„Sowie ich aus Italien zurück bin." —

Reinhold eilte zu Marie hinüber, schloß sie seligtrunken in die Arme, gab ihr einen herzhaften Kuß und rief ein Mal über das andere: „Meine kleine, liebe Braut Marie!"

Der alte Herr riß die Augen weit auf, und schien vor Ueberraschung die Sprache verloren zu haben. — Endlich murmelte er verbissen: „Mariken — Brut? —" und lief in schnellen Schritten hin und her. — „Dat is — is Swindel! — Aewer ick möd gaude Mine tau'm bösen Spill maken — süß lacht mi dat Volk noch ut! —" dachte er endlich vernünftiger Weise, nickte, als wollte er sich selbst eine Wahrheit predigen, und sagte: „Ja, ja, ick hewwt ümmer seggt: Häud' di vör de Inbillung, denn de Inbillung is slimmer as de Pestillenz! —"

Jubelnd sprang Marie wieder zu dem alten Herrn, hing sich an seinen Arm, und rief freudetrunken: „Morgen früh reisen wir also nach Mecklenburg! —"

„Ja — ja, ji Snurrepack! —"

„Und in vierzehn Tagen reise ich nach Italien, dem Lande der Kunst und des immer blauen Himmels! —" jubelte Reinhold.

„Und wenn Du zurückkehrst —"

„Wirst Du mein kleines, liebes Weibchen! —"

„Hurrah! Onkel Mummpitz soll leben!" schrie Fedor, indem er das Glas ergriff.

Mummpitz blickte den Hurrahrufer von oben bis unten an, und sagte dann: „Laten Se man dat Hurrah sin. — Sei sünd en netten Kirl! — Sei — sei Uhlenspeigel! —" Dann wandte er sich zu dem Liebespärchen und frug: „Na, nu sünd Ji woll taufreden! —"

„Zufrieden? — Glücklich, Onkelchen sind wir!" jubelten diese.

„Glücklich, durch Onkel Mummpitz!" rief Fedor, sein Glas leerend.

„Dat is nich andem! — Dat hedd uns' ollen gauden Kaiser Willem anstift't! —" erwiderte Mummpitz, eilte an den Tisch, füllte die Gläser bis an den Rand und rief: „Uns' deutsche Helden-Kaiser Willem soll lewen, hoch! —"

Jubelnd stimmten die jungen Leute mit ein in diesen Ruf.

[**Ein Speculant in Nihilismus.**] Der Wiener „Presse" wird aus Bukarest geschrieben: Anläßlich des Attentats auf den Czaren kann folgende Nihilistengeschichte eines besonderen Interesses sicher sein. Vor etwa sieben Wochen kam ein Individuum Namens Nieber, seines Zeichens Büchsenmacher, von Konstantinopel hier an und bewarb sich um eine Audienz beim Fürsten Carl, dem er wichtige Mittheilungen zu machen vorgab. Derselbe gab an, in Wien zu Beginn des vorigen Jahres vom nihilistischen Comite gedungen worden zu sein, das Winterpalais in die Luft zu sprengen. Statt dem Ansinnen nachzukommen, begab er sich zur russischen Botschaft, wurde aber nicht vorgelassen. Dagegen gab er bei der Polizei-Direction den Sachverhalt zu Protokoll und will Tags darauf vom geheimen Comite ein Todesurtheil erhalten haben. Als er später die Bekanntschaft eines deutschen Cavaliers machte, gelang es ihm, bei der russischen Botschaft bestimmte Enthüllungen zu machen, welche die stattzufindenden Attentate in Moskau und Petersburg mit mathematischer Genauigkeit voraussagten. Da seinem Wunsche, die Warnung dem Kaiser zugehen zu lassen, um eine Belohnung zu erhalten, nicht willfahrt wurde, ging er in Begleitung des deutschen Cavaliers nach Berlin und machte dem Polizei-Präsidenten dieselben Angaben. Bekanntlich gingen seinerzeit die ersten Warnungen von Berlin aus. Von dort erhielt er Empfehlungen an Nowikow, worauf er sich nach Konstantinopel begab und dem Botschafter dieselben Enthüllungen machte, und da das Attentat mittlerweile factisch stattfand, so bat er um Vorschubleistung zur Reise nach Petersburg, um beim Kaiser eine Audienz zu erwirken. Nowikow unterstützte ihn mit den nöthigen Mitteln, und er reiste Tags darauf via Odessa ab, wo er bei seiner Ankunft durch Gendarmen empfangen wurde, die ihn auf Befehl Drentelen's, der kurz vorher zum Gouverneur ernannt war, in einem Hotel internirten; dort blieb er drei Wochen, bis man ihm endlich bedeutete, daß er abreisen könne. Seine sämmtlichen Ausgaben waren vergütet, man gab ihm noch 100 Rubel, aber brachte ihn gewaltsam aufs Schiff, welches nach Konstantinopel zurückging. Dort enttäuscht angekommen, gelang es ihm, Baron Calice's Interesse wachzurufen, der ihm in Folge eines angeblich von Wien erhaltenen Auftrages 100 Francs in Gold ausbezahlen ließ und ihn ans österreichische Consulat wies, wo man für sein unbehelligtes Fortkommen sorgen sollte. So kam er hier an und überreichte dem österreichischen und dem deutschen Gesandten Denkschriften über die bisherigen Vorgänge. — Vor ungefähr vierzehn Tagen nun erschien er plötzlich wieder, nachdem man ihn bereits längst abgereist dachte, und erklärte, er hätte von einem neuen Mordplane Kenntniß und müsse irgend einem der diplomatischen Vertreter die Sache zur Kenntniß bringen. Thatsächlich erhielt Hofrath Metz der deutschen Gesandtschaft zwei Tage später den Auftrag, den Mann auszuforschen, inwiefer dessen Angaben Glaubwürdigkeit verdienen oder nicht, denn er bewarb si damals um Empfehlungen für Berlin, wo er seine weiteren Depositione zu machen beabsichtigte, und die Reise über Lemberg machen wollte, da nach seiner Angabe in Wien nicht sicher sei. Es ist mir nicht bekannt, der Mann seither abreiste, und ob man sich veranlaßt sah, all' seine Au sagen als positiv hinzunehmen, jedenfalls aber wäre es ein höchst sond bares Zusammentreffen der Umstände, wenn er seine letzten Angaben üb die Existenz eines neuen Mordanschlages auf den Kaiser nur so ganz z fällig gemacht hätte, ohne im Entferntesten zu ahnen, daß sich dieselben i so kurzer Zeit und tragischer Weise erfüllen sollten. — Nieber ist von Gebu Oesterreicher, aus einem kleinen Städtchen Deutschböhmens. Die Bekann schaft der Nihilisten will er vor 1½ Jahren zufällig in Währing bei eine Unterhaltung gemacht haben, als er in einem Kreise mehrerer Bekannt eine von ihm gemachte neue Erfindung einer Sprengvorrichtung erklärte.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gelassen, als die furchtbaren Explosionen erfolgten. Man ahnte im Anitschkowpalaste ungefähr, was geschehen, und es herrschte zehn Minuten lang dort große Unruhe und Besorgniß. Eine Ordonnanz sprengte im Galopp in den Palasthof, der Tronfolger lief barhäuptig die Treppe hinab, dem Unglücksboten entgegen. Der Mann war so außer Fassung, daß er Anfangs kein Wort hervorbringen konnte, erst nachdem der Thronfolger ihn mehrere Male nach dem Geschehenen gefragt hatte, vermochte er einige Worte herauszustammeln. Auf die Schreckenskunde hin eilten alle Prinzen nach dem Winterpalaste, wo sie den Großfürsten Michael, der einige Secunden nach dem Attentate hinter dem Kaiser hergefahren war und ihn im Schlitten nach Hause gebracht hatte, um seinen halbzerschmetterten Bruder beschäftigt vorfanden. Als man den unglücklichen Monarchen auf Teppichen nach seinem Arbeitszimmer gebracht hatte, stürzte bleich und fassungslos die Fürstin Dolgoruki ins Zimmer und warf sich am Kopfende des Bettes schluchzend nieder. Die unglückliche Frau wehklagte in einem fort und rief den Kaiser mit den zärtlichsten Namen; in einem kurzen Augenblick des Bewußtseins drehte dieser den Kopf ein wenig zur Seite und blickte seine Gattin schmerzlich an, dann nickte er einige Male und wurde wieder ohnmächtig.

Nach der Einbalsamirung der Leiche erschien der Hofphotograph Lewitzki (ein natürlicher Sohn Alexander Herzens) mit seinem Apparat, um den Entschlafenen aufzunehmen. Das Bild gelang ausgezeichnet; es wurde sofort dem jetzigen Kaiser zugesandt. Eine getreue Beschreibung von dem Aussehen des Leichnams habe ich Ihnen gestern schon telegraphisch gesandt. — In dem Zimmer neben der Leiche wacht fast ununterbrochen Graf Adlerberg, der Freund und Jugendgespiele Alexanders II., der einzige Mensch (mit Ausnahme der nahen Verwandten), der den Kaiser, wenn sie unter sich waren, mit „du" anredete, sowie er vom Kaiser angeredet wurde. Erst vor wenigen Tagen hatte er das Amt eines Ministers des kaiserlichen Hauses niedergelegt; jetzt ist er untröstlich darüber, den Kaiser so kurz vor seinem Tode verlassen zu haben.

Bis zum 15. Abends ruhten die sterblichen Reste des Czars im Arbeitscabinet desselben auf einem Feldbette, angethan mit der Uniform des Preobraschenski'schen Leibgarde-Regiments. Das Haupt des Kaisers lag auf einem weißen Kissen, die Hände waren gefaltet, auf der Brust ruhte ein Heiligenbild. Der untere Körper war mit einer Decke bedeckt, worauf viele Kränze lagen; ein großes Kreuz aus Camelien war eine Spende von der neuen Kaiserin. Auch das Kopfende war reich mit Blumen geschmückt. Der Gesichtsausdruck des Verblichenen ist unverändert, fast der eines ruhig Schlafenden. Das Antlitz ist von kleinen Wunden bedeckt; größere bemerkt man an den Seiten des Kinns und beim linken Auge. Am Fußende des Bettes war ein Altar errichtet, wo die Priester beteten.

Gegen 7 Uhr brachte man den mit Goldblech überzogenen Sarg, worauf im Beisein der ganzen kaiserlichen Familie die Sarglegung erfolgte. Unter Vortritt des Hofstaates, der Kammerherren und Kammerjunker, des Jäger- und Ceremonienmeisters, der Staatsdamen und Hoffräulein wurde der Sarg von Alexander III. und dem Großfürsten Wladimir, die zu Häupten schritten, und sämmtlichen Großfürsten, sowie den Herzogen von Leuchtenberg und Prinzen von Oldenburg in die große Kirche des Winterpalastes übertragen. Dem Sarge folgten die Kaiserin, die Großfürstinnen Olga Feodorowna, Maria Pawlowna, Catharina Michailowna, die Prinzessinnen Eugenie von Oldenburg und Helene von Mecklenburg. In den Sälen ließen sich die Anwesenden auf die Knie nieder, und durch die Reihen der Knieenden bewegte sich der feierliche Zug nach der Palastkirche, wo der Sarg auf einen mit rothem Sammet ausgeschlagenen Katafalk gestellt wurde. Darüber wölbt sich ein Baldachin aus hermelingefüttertem Goldbrocat. Vierundfünfzig mit Goldbrocat überzogene Tabourets, worauf die Orden des Verblichenen ruhen, umgeben den Katafalk. An der Todtenmesse nahmen nur die kaiserliche Familie und die höchsten Würdenträger theil, und nach derselben verweilten die Angehörigen noch lange bei der Leiche.

So lange die Leiche in der großen Palaiskirche aufgebahrt bleibt, versehen Abtheilungen jener Truppenkörper, deren Chef der verstorbene Kaiser gewesen, die Todtenwache. Im Piquetzimmer besteht diese Ehrenwache aus einem Ober-Offizier, sieben Unteroffizieren und dreißig Soldaten.

Wie das „Berl. Tgbl." hört, fand sich bisher zum allgemeinen Erstaunen **kein Testament des Kaisers** vor. Auf das Furchtbarste erschüttert und gar nicht zu beruhigen ist die Fürstin Dolgorucki. Da die Verheirathung noch nicht öffentlich proklamirt war, war die Fürstin bei den bisherigen officiellen Acten nicht zugegen. Ein Gerücht will wissen, daß die nachträgliche Proclamirung der Ehe in kürzester Zeit erfolgen wird, damit die fernere Stellung der Fürstin hierdurch eine bestimmte gesellschaftliche Basis erhält. Uebrigens wird der so jählings aus schwindelnder Höhe Gestürzten viel Mitleid gezollt und von Seiten des neuen Hofes ihr dementsprechend sehr theilnahmsvoll begegnet. Wie es heißt, würde die zweite Gemahlin des verstorbenen Czaren, die Fürstin Dolgorucki, auf ihren eigenen Wunsch, nachdem ihr entschlafener Gemahl zur ewigen Ruhe bestattet ist, mit ihren Kindern eine längere Reise nach Italien und der Schweiz antreten, doch soll dieses Vorhaben noch nicht die Sanction des neuen Kaisers genießen, weil die freiwillige Reise leicht eine andere Deutung finden könnte. Das Vermögen der Fürstin soll mit 5 Millionen Rubel Metall in der englischen Bank deponirt sein.

Die Stelle, an der das schändliche Attentat verübt wurde, ist mit einer improvisirten Umzäunung versehen und reichlich mit Immortellen-Kränzen und Blumen bedeckt. Ein Militärposten hält dort Wache. An dieser Stelle soll eine **Sühnkapelle** errichtet werden.

Von den beim Attentat benützten **Bomben** giebt das „Berl. Tgbl." folgende Beschreibung: Dieselben waren aus Blechbüchsen von runder Form, wie man sie zur Verpackung von Confect benutzt, hergestellt, ungefähr neun Zoll lang und fünf Zoll im Durchmesser. Das Gewicht der gefüllten Büchsen betrug 6¾ Pfund. Quer durch das Innere der Büchse läuft eine kupferne Röhre, an welcher ein Glasröhrchen befestigt ist, welches Schwefelsäure enthält. Die Glasröhre war mit einem Reservoir verbunden, in welchem sich Bleistücken, Bertholetsalz und Antimon befand. Das Reservoir stand außerdem durch mit Stapin gefüllte Gummiröhren mit einer anderen Abtheilung in Verbindung, welche eine Mischung von Pyroxilin, Nitroglycerin und Knallquecksilber enthielt. Sobald die Büchse einen starken Stoß erhielt, zerbrach das Blei das Glasröhrchen, die Schwefelsäure floß auf das Antimon und das Bertholetsalz, es entstand eine Flamme, die sich durch das Stapin dem Knallquecksilber mittheilte und die Explosion bewirkte.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hatten die Mörder Vorsorge getroffen, daß ihnen der Kaiser unter allen Umständen zum Opfer fiel. Hätte der Czar einen anderen Weg, als den eingeschlagenen, von der Manege ins Winterpalais gewählt, so wäre er durch die in der Kleinen Gartenstraße gelegene Mine in die Luft gesprengt worden. — Ueber die Auffindung dieser Mine bringt die „W. A. Z." nachfolgenden Bericht aus St. Petersburg, 16. März:

Im Januar miethete ein angeblicher Bauer, Namens **Kobosew**, aus dem Gouvernement Woronesch, die seit zwei Jahren leerstehende Kellerwohnung in der Kleinen Gartenstraße Nr. 8. Er legte daselbst einen Käse- und Milchverkauf an. Der Polizei fiel auf, daß Frau Kobosew durchaus nicht einer Bäuerin gleiche, sie sei zu gut gekleidet, trug das feinste Schuhwerk, rauchte gute Papyros. Die Manieren des Bauernpaares hatten ebenfalls nichts bäuerliches, auch waren keine Ausläufer und sonstige Verkäufer im Käsegeschäfte. Ein Pristaw meldete dies dem Stadthauptmanne; darauf wurde der Techniker General Mrowinski beauftragt, die Räume zu untersuchen (vorgeblich aus Sanitätsrücksichten, weil die Keller sehr feucht seien). Die Untersuchung fand am 12. März statt, einen Tag vor dem Attentat. Man fand jedoch **keine Spur von dem Verdächtigen**. Am 14. März Abends kam Kobosew angetrunken nach Hause. Tags über war er mit der Frau, wie gewöhnlich, im Milchgeschäft gewesen. Am 15. Morgens waren noch Beide, Abends aber nur noch die Frau dort. Am 16. wurde das Geschäft gar nicht geöffnet. Beide waren verschwunden. Nach einer Nachricht wurde hierdurch die Polizei aufmerksam, nach einer anderen hatte am 15. d. der Attentäter Russakow (die Petersburger Blätter schreiben den Namen Rysakow) Geständnisse gemacht, in Folge deren auch die auf heute Früh angesetzte Execution aufgeschoben wurde. Jedenfalls wurde gestern die Kellerwohnung polizeilich erbrochen. Die Wohnung hat drei Räume, den Verkaufsraum und ein Zimmer nach der Straße, eines nach hinten. Die Polizei bemerkte unter dem Sopha Erde, Ziegelsteine und Brecheisen. Gerichtspersonen erschienen. In dem Zimmer neben dem Laden waren unter dem Fenster anstatt dem Mauerstein Bretter; sie wurden abgerissen und damit der **unterirdische Minengang** entdeckt, der circa 2½ Fuß Durchmesser hat. Die Holzverschalung ist 21 Fuß weit unter den Straßendamm vorgetrieben. Die **elektrische Batterie** war bis auf die Säuren fertiggestellt. Zu Anfang der Minengalerie waren die Säuren in zwei Flaschen, sieben Fuß weiter begann bereits die **Dynamitladung**; sie war so stark, daß bei der Sprengung die nächstbefindlichen Gebäude mit zertrümmert worden wären.

Man stellte sofort vom Kellerraume aus die Untersuchung an, arbeitete vorsichtig von der Straße aus und deckte nach Aufreißung der Asphalt-Pflasterung spät Abends die Mine auf. Der Gang läuft dicht neben der Treppe des Traiteurs Jekaterintzki entlang. Im Milchgeschäfte waren Milch- und Käsefässer mit Erde gefüllt. In der Schublade befand sich Handwerkzeug. Eine schwarze Katze irrte umher. Ein Rubel lag auf dem Tische mit einem Zettel: „Bezahlt damit den Fleischer!"

Russakow sagt aus, daß noch Leute mit Orsini-Bomben auf dem Wege vom Attentatsplatze bis zum Winter-Palais standen.

Die Scene, welche sich in der Wohnung **Nawrazki's** abspielte, der sich bekanntlich bei seiner Verhaftung erschoß, beschreibt die „N. Fr. Pr." folgendermaßen: Wenige Stunden nach dem Selbstmord Nawrazki's spielte sich in der Wohnung nachfolgende blutige Scene ab. Der daselbst mit der genauen Durchsuchung betraute Polizei-Beamte hatte angeordnet, Jedermann hineinzulassen. Um 11 Uhr Morgens erschien ein anständig gekleideter junger Mann, blond, von hohem kräftigen Wuchse, etwa 25 Jahre alt, auf der Treppe. Auf die Frage des Hausknechtes nach seinem Begehr gab er zur Antwort, er wünsche den Kaufmann Iwan Petrow, Thür Nr. 12, zu sprechen. Darauf stieg der Unbekannte die Treppe weiter hinauf, obwohl ihm der Hausknecht zurief, die bezeichnete Wohnung liege auf der andern Seite und sei leer. Die oben postirten Polizeibeamten verhafteten den Besucher, der jegliche Mittheilung über den Zweck seines Besuches verweigerte. Man begann deshalb seine Kleider zu durchsuchen, und kaum war der Pelz abgenommen, als er einen Revolver hervorzog und auf den Polizeibeamten **Reinhold** abfeuerte, ohne denselben jedoch zu treffen. Durch weitere Schüsse verwundete er darauf den Gehilfen des Revieraufsehers, Fähnrich Sluzki, und brachte noch zwei Polizeisoldaten schwere Wunden bei. Nachdem er überwältigt und gefesselt worden, fand man in seinen Taschen verschiedene Notizen, welche den Schluß zuließen, daß er an diesen Ort bestellt worden war.

Der bereits erwähnte Artikel der „**Strana**", wegen dessen das Blatt confiscirt wurde, lautete:

„Das Leben der Völker hat zuweilen solche Momente aufzuweisen, in denen das Gefühl unterdrückt, bekämpft werden muß. Als natürliches Gefühl erscheint gegenwärtig, wir gestehen es zu, der Gedanke, daß es schwierig ist, Angesichts des schrecklichen, unser ganzes Innere empörenden Verbrechens irgend welche Zugeständnisse zu machen. Die wahre Politik besteht aber in der klugen Berechnung, nicht im Gefühl. Das Gefühl hätte jeden anständigen, wohldenkenden Menschen bewogen, beim Anblick der gegen den Kaiser geschleuderten Mordwaffe, sich zwischen den Tod und den Menschen, der eine Krone trägt, zu werfen. Derselbe staatstreue Bürger, der bereit ist, sich zur Rettung des Czaren zu opfern, würde aber gegenwärtig, wo es gilt, an die Zukunft zu denken, sich von der kalten Ueberlegung und Vernunft leiten lassen und einen Rath ertheilen, der nichts mit den Gefühlen der Rache und des Unwillens gemein hat."

„Die außerordentlichen Verhältnisse, unter denen wir uns gegenwärtig befinden, rechtfertigen ein offenes Wort, auch wenn dasselbe die vorgeschriebenen Grenzen zu überschreiten scheint. Es giebt keinen anderen Ausweg, als die Verantwortung des Staates überhaupt und damit zugleich die Gefahr, die dem Herrscher persönlich von fanatischen Verbrechern droht, zu vermindern. Aus welchem Grunde soll der Führer des russischen Volkes für jeden Fehler auf dem Gebiete der Volkswirthschaft, für moralische Enttäuschungen, für fehlerhafte Maßregeln der Reaction, für Verbannung nach Sibirien, mit einem Worte für alles Unheil verantwortlich gemacht werden. Hat Er vielleicht persönlich alle diese Maßregeln gewünscht, sind dieselben denn auf seine Verfügung in Ausführung gebracht? Die unverständigen früheren Rathgeber, die Erzeuger der Reaction leben wohl und munter, aber unser Czar, der Czar-Befreier lebt nicht mehr!"

„Nein, in Zukunft mögen die Ausführer, die nur in Worten Ausführer genannt werden, selbst die Verantwortung tragen. In einem ordnungsmäßig organisirten Staate muß ein Blitzableiter für die Persönlichkeit des Monarchen geschafft werden. Die Persönlichkeit des russischen Czaren möge aber in Zukunft nur als lichtes, Allen sympathisches Symbol unserer nationalen Einheit, Macht und des weiteren Gedeihens Rußlands dienen. Er braucht nicht stimmlose, aber auch nicht unverantwortliche Rathgeber. Ihn, Seine Majestät den Kaiser, möge Gott aber zum Nutzen des Vaterlandes erhalten und behüten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. März.

Die **Stadtverordnetenversammlung** hat gestern die Instruction, betreffend die Thätigkeit der Anstalt zur Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, angenommen. Der langathmige Titel wurde der von uns gegebenen Anregung entsprechend abgeändert; die Anstalt wird „**chemisches Untersuchungsamt der Stadt Breslau**" heißen. — Bei diesem Anlasse ist ein Nachweis der im Januar d. J. in Berlin stattgehabten **polizeilichen** Untersuchungen von **Nahrungs- und Genußmitteln** von Interesse. Es wurden während dieses Monats 279 Proben angekauft und untersucht. Von denselben kommen 56 auf Butter, 1 auf Cichorien, 10 auf Mostrich, 20 auf Mehl, 16 auf Thee, 20 auf Cassia, 11 auf Macisblüthe, 1 auf Pigment, 14 auf Pfeffer, 12 auf Kaffee-Surrogate, 19 auf Pflaumenmus, 10 auf Tabak, 24 auf Brot, 51 auf Fruchtsäfte und 14 auf Selterwasser. 27 Proben wurden beanstandet, und zwar grüner und schwarzer Thee, ebenso wie Melange-Thee, welcher mehrmals mit fremden Blättern vermischt gefunden wurde. Diese Art der Verfälschung ist wegen der charakteristischen Form des Theeblattes ziemlich leicht nach Abkochung einer Theeprobe zu entdecken. Ferner mußten Kaffee-Surrogate wegen ihres Namens und ihrer Verpackung, Cichorie wegen bleihaltiger Verpackung und Butter, welche sich lediglich als Kunstbutter darstellte, beanstandet werden. Eine Senfprobe wurde sodann mit Ocker gefärbt, eine Cassiaprobe mit Ocker und Mehl versetzt, sonstige Gewürze durch Pfefferstaub und Schmutz verunreinigt und Muskatblüthe durch Zusätze von geriebener Semmel und von Korkuma verfälscht vorgefunden. Himbeer-Liqueure und concentrirte Himbeer-Limonade waren reichlich mit künstlichen Fruchtäthern und künstlichen Farbstoffen versetzt. Besonders interessant waren die Untersuchungen von Tabakproben, sowohl von Cigarren als auch von Rippen-, Kau- und Schnupftabak, auf welche die Untersuchung ausgedehnt wurde. Bei Cigarren, Rippen- und Kautabak läßt sich die Verfälschung leicht dadurch feststellen, daß durch Aufkochen die Blätter gelöst und dann mikroskopisch betrachtet werden, wobei sich die eigenthümlichen charakteristischen Merkmale des Tabakblattes von anderen Blättern leicht erkennen lassen. Der Rippentabak wird häufig mit den holzigen Stengeln der Tabakpflanze, welche zerschnitten werden und kaum einen anderen Werth als Holz haben, vermischt.

—ρ **[Beförderung.]** Der bisherige königliche Polizei-Secretär Herr A. **Stürmer** ist von der königl. Regierung zum Revier-Polizei-Commissarius ernannt worden.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. Max **Franke** aus Kutschlau bei Schwiebus Sonnabend, den 19. März, Vormittags 11 Uhr, seine Inauguraldissertation: „Beiträge zur Kenntniß der Wurzelverwachsungen" öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Assistent am königlichen botanischen Garten der Universität Breslau, Drd. phil. **Lakowitz**, Drd. phil. **Woitschach** und cand. phil. **Bartsch** sein. — Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. **Adolf Claus** aus Breslau Mittwoch, den 23. März, Vormittags 11 Uhr, seine Inauguraldissertation: „De Dianae antiquissima apud Graecos natura" in der kleinen Aula öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren cand. phil. **Leopold Stowronski** und Dr. phil. **Heinrich Seidel** sein.

= **[Präparanden-Anstalt.]** Die paritätische Präparanden-Anstalt des hiesigen städtischen Hauptlehrers C. **Langner**, Ottostraße 2, darf auch auf das jetzt zu Ende gehende Schuljahr mit Befriedigung zurückblicken. Eine ganze Anzahl ihrer Schüler hat im Laufe des Jahres die Aufnahmeprüfung an verschiedenen königlichen Lehrer-Seminarien der Provinz mit günstigem Erfolge abgelegt. Die Anstalt zählt gegenwärtig 70 Zöglinge, welche von 8 städtischen Lehrern in zwei Klassen unterrichtet werden. Jede Klasse erhält wöchentlich circa 40 Stunden (incl. Turnen und Musik). Durch gütige Vermittelung der königlichen Regierung ist in dem Amtszimmer des Hauptlehrers **Langner** mit Genehmigung der Ortsschulbehörde eine neue, zweimanualige Orgel aufgestellt worden, so daß also der sonst naturgemäß mit mancherlei Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten verbundene Unterricht im Orgelspielen wesentliche Erleichterung erfahren hat. Der Fürsorge, welcher sich die Anstalt seitens der königlichen und städtischen Behörden stets zu erfreuen hatte, sei mit ganz besonderem Danke gedacht. Wie aus einem vor einigen Tagen in dieser Zeitung veröffentlichten Inserate hervorgeht, beginnt die Präparanden-Anstalt das neue Schuljahr am 25. April c., und werden persönliche Anmeldungen von dem Dirigenten außer Montags täglich von 11–12, resp. 3–4 Uhr im Schulhause, Ottostraße 2, entgegengenommen.

—r. **[Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.]** Dem soeben erschienenen Berichte des Vereins für das Jahr 1880 entnehmen wir Folgendes: Der Verein schloß Ende 1879 mit einem Bestande von 15,531 M. 54 Pf. baar und 534,000 M. Effecten ab. Die Gesammteinnahme im verflossenen Jahre betrug 58,539 M. 14 Pf., die Gesammtausgabe 45,569 M. 98 Pf. Ende December 1880 blieb ein rechnungsmäßiger Bestand von 12,969 M. 16 Pf. Es traten dem Verein im Jahre 1880: 6 Ehrenmitglieder und 16 wirkliche und außerordentliche Mitglieder neu zu, außerdem 5 wirkliche Mitglieder in die Kategorie der Ehrenmitglieder über; derselbe verlor durch den Tod 5 Ehrenmitglieder und 24 wirkliche Mitglieder, ferner durch Uebertritt in andere Branchen, Verziehen in andere Provinzen und ins Ausland, ohne sich die Mitgliedschaft zu sichern, durch Nichtbeachtung der statutarischen Bestimmungen u. s. w. 23 Ehrenmitglieder und 47 wirkliche und außerordentliche Mitglieder. Es beträgt daher die Mitgliederzahl am Jahresschluß 1278 Personen, und zwar 49 Ehrenpatrone und 31 Ehrenmitglieder mit einmaligen, ferner 289 Ehrenmitglieder, 904 wirkliche und 5 außerordentliche Mitglieder mit zugesicherten jährlichen Beiträgen, welche (mit Ausschluß der Dienstlosen und Emeriten) für dieses Jahr auf zusammen 18,123 Mark veranschlagt sind. Die Mitgliedschaftsbeiträge bewegen sich zwischen 12 bis 100 M. pro anno. Die Stellenvermittelung anlangend, blieben am Ende des Jahres 1879: 28 Anwärter notirt. Hierzu traten im Laufe des verflossenen Jahres weitere 46, so daß demnach 74 Mitglieder in Vermittlung standen. Hiervon erlangten 40 Mitglieder wieder Stellung, bei weiteren 12 mußte die Vermittelung wegen anderweiter Unternehmungen, Erkrankung, Eintritt in den Ruhestand, Ausscheiden 2c. geschlossen werden, so daß Ende 1880 noch 22, und zwar 18 verheirathete und 4 unverheirathete Mitglieder zur Vermittlung notirt blieben. Es wurden im Jahre 1880 gezahlt: Pensionen an Emeriten 9629 Mark 5 Pf., Unterstützungen an Wittwen 2402 M. 32 Pf., Unterstützungen an Waisen 223 M. 50 Pf., ferner zeitweise Geldunterstützungen an 8 dienstlose Mitglieder 367 M., an Pensionen und Unterstützungen sind also zusammen 12,621 M. 87 Pf. verausgabt worden. Auf Grund des Pensionsreglements von 6. October/28. November 1879 sind vom 1. Januar 1881 ab bis heut zur Altersunterstützung notirt 120 Emeriten mit zusammen 7606 Mark. Ferner sind an 110 Wittwen und an die elternlosen Waisen von 6 Mitgliedern von Neujahr ab zusammen jährlich 2938 Mark Unterstützung dauernd zugesichert. Die Pensionsverhältnisse des Vereins sind durch das obige auf sicherer Grundlage und nach dem Gutachten des Sachverständigen der königlichen Regierung abgefaßten, seit dem 1. Januar 1880 in Kraft befindlichen Reglement nunmehr durchaus geregelt und die Zusicherung der Corporationsrechte höheren Orts für den Verein im Laufe dieses Jahres zu erwarten. Die z. Z. gewährten Altersunterstützungen betragen 25 pCt. der von den Interessenten geleisteten Einlagen und werden unter den obwaltenden geordneten Verhältnissen im Laufe der Zeit sich steigern; es kann daher jedem dienenden Landwirth nur ernstlich angerathen werden, dem Verein als Mitglied beizutreten. Die Aufnahme als wirkliches, im Sinne der §§ 1 und 11 der Statuten unterstützungsberechtigtes Mitglied erfolgt noch bis zum Ablauf des 35. Lebensjahres, und ist der desfallsige Antrag unter Beischluß der Fachzeugnisse und des Altersnachweises an den zuständigen Kreisvereins-Vorstand zu richten; das Minimum des jährlichen Mitgliedschaftsbeitrages (auf Grund dessen die dereinstige Altersunterstützung berechnet wird) beträgt 12 Mark. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit wird den Wittwen und den Waisen Grund § 2 des Reglements gleichfalls eine fortlaufende jährliche Unterstützung gewährt, welche nach den Bestimmungen des Reglements z. Z. 12½ pCt. der von den Verstorbenen geleisteten Einzahlung beträgt und voraussichtlich später gleichfalls gesteigert werden wird. Das Geschäftslocal des Vereins befindet sich Tauenzienstraße 56b, woselbst jegliche weitere Auskunft ertheilt wird.

—d. **[Der Verein „Lyra"]** begeht am 19. d. M. in den Räumen des Hotels „zum blauen Hirsch" sein zweites Wintervergnügen, in Tanz und Vorträgen bestehend. Der strebsame Vorstand hat der Tanzordnung Ueberraschungen eingefügt, welche den Gästen reichen Unterhaltungsstoff bieten werden. Der vortheilhafte Ruf des Vereins wird hoffentlich auch diesmal ein volles Haus erzielen.

= **[Carl Riesel's 25. Gesellschaftsreise nach ganz Italien]** incl. Rom (Osterfest) und Neapel wird bestimmt am 6. April ab Berlin und am 8. April ab München angetreten. Dieselbe soll mit dem höchsten Comfort bei durchaus sprach-, fach- und ortskundiger Führung, ohne Nachtreisen, und ohne jede Ueberhastung mit den unbedingt nöthigen Ruhepausen zur Ausführung gelangen. In dem Preise sind auch der Besuch der oberitalienischen Seen, alle Trinkgelder, zweites Frühstück, Wagen zu den Besichtigungen und Ausflügen, sowie das Eisenbahnbillet bis Berlin resp. München zurück eingeschlossen. Auf Wunsch wird die zweite Reise nach ganz Italien am 11. April mit 30tägiger Dauer und einem Beitrage von 850 Mark expedirt. Vom 1. Mai cr. ab werden übrigens von Carl Riesel's Reise-Comptoir alle 14 Tage billige Gesellschaftsreisen nach Mailand (Besuch der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung), sowie nach den ober-

italienischen Seen bei 20tägiger Dauer und einem Beitrag von 500 Mark via Rigi-Culm und St. Gotthard dirigirt werden. Programme und Auskunft gratis in Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin NW., Central-Hotel.

+ [Silberlotterie.] Im großen Saale des kaufmännischen Zwingergebäudes sind seit gestern die Gewinngegenstände der großen schlesischen Silberlotterie ausgestellt. Auf zwei langen Tafeln und zahlreichen kleineren Tischen präsentiren sich die aus 615 Nummern bestehenden, zum Theil sehr kostbaren Silbergegenstände. Der erste Hauptgewinn, eine getreue Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde, nach Modellen des Professor Schilling in Dresden entworfen, und in Silber von Humbert und Heylandt in Berlin ausgeführt, nimmt, umgeben von exotischen Gewächsen, die Südwand des Saales ein und gewährt einen imposanten Anblick. Die Beschaffung dieses Kunstwerks, welches ca. 1 Meter hoch ist und einen Quadratmeter Flächeninhalt einnimmt, hat die Summe von 35,000 Mark erfordert. Die nächsten 5 Hauptgewinne im Werthe von je 3000 Mark bestehen aus kostbaren Tafelaufsätzen, Thee- und Kaffeeservicen, aus einer Reiterstatue des Kaisers auf Ebenholzpostament und aus einem Eßbesteckkasten für 24 Personen. Eine stattliche Collection von Bechern, Pokalen, Humpen, Zuckerschalen, Bestecks, Schreibzeugen, Schmucksachen, Hausgeräthen 2c. bietet sich dem Auge des Beschauers in bunter Mannigfaltigkeit dar. — Der Eintritt ist von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends Jedermann unentgeltlich gestattet. Die Ziehung findet hier am 21sten März statt.

=ββ= [Von der Oder. — Eröffnung der Schifffahrt.] Die Schifffahrt ist hier eröffnet, bis heute sind bereits 70 Schiffe abgefahren, die Verladungen nehmen ihren beständigen Fortgang. Hauptsächlich wird Oel, Spiritus, Zink und Mehl verladen. Auch trafen die ersten aufwärts fahrenden Schiffe hier ein, welche in Maltsch überwintert haben. — Aus Oberschlesien passirten bis heute 24 beladene Schiffe mit Getreide, Mehl und Cement nach Berlin, Hamburg und Stettin die hiesigen Schleusen. — Am Schlunge sind 5 Ziegelkähne aus der Pallmer'schen Ziegelei eingetroffen; daselbst werden auch Kaufmannsgüter nach Oberschlesien verladen.

—ϱ [Aufgefundener Leichnam.] Gestern, Vormittags gegen 11 Uhr, wurde auf dem linksseitigen Oderufer, zwischen der Weigelt'schen Bade-Anstalt und der Eisenbahnbrücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet und von dort nach der königl. Anatomie geschafft. Der Aufgefundene, welcher anscheinend bereits längere Zeit im Wasser gelegen hat und schon stark der Verwesung anheimgefallen ist, dürfte etwa 25 bis 30 Jahre alt gewesen sein; derselbe war mittelgroß und hatte blonden Schnurr- und Kinnbart; bekleidet war der Todte u. A. mit schwarzem Tuchrock, gelblichen Stoffbeinkleidern, schwarzer Weste, Oberhemd, leinenen Unterbeinkleidern und Ledergamaschen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Restaurateur auf der Albrechtsstraße ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten und roth, weiß und blau carrirten Bezügen; einem Hutfabrikanten auf der Harrasgasse neun Hutformen von Zink; einem Droschkenbesitzer auf dem Schießwerderplatze ein großer grauer Woilach mit rothen Kanten; einem Wirthschafts-Inspector ein landwirthschaftlicher Kalender in Brieftaschen-Format, enthaltend 200 Mark in Kassenscheinen; einem Kaufmann auf der Wallstraße eine goldene Panzerkette; von mehreren Gräbern auf dem Friedhofe der Elftausend Jungfrauen-Gemeinde eine große Anzahl Epheu- und Lebensbaumzweige; einem Herrn ein brauner Ueberzieher, ein schwarzer Ueberzieher, ein schwarzbrauner Stoffanzug, ein schwarzer Rock, ein Paar carrirte Beinkleider und Weste, ein Paar schwarze Stoffhosen, ein Paar graue Zeughosen und ein braunseidenes Halstuch; einem Gutsbesitzer aus dem Trebnitzer Kreise 12 Hühner und 1 Hahn. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein auf der Kaiser Wilhelmstraße eine kleine Damenkapseluhr mit kurzer goldener Sicherheitskette und 2 Berloques. Das Eine stellt einen kleinen goldenen Bären dar, welcher eine schwarze Tafel in seinen Tatzen hält, mit der silbernen Aufschrift „Braut, ärgere Dich nicht!"; das Andere besteht aus einem goldenen Hampelmanne. Einer Dame ist auf der Straße Am Oberschlesischen Bahnhofe ein goldenes Armband mit rothen und grünen Steinen und Perlen abhanden gekommen. — Verhaftet wurde ein Schulknabe wegen Diebstahls, außerdem 23 Bettler, 1 Landstreicher und sieben prostituirte Dirnen.

= [Besitzveränderung.] Das Rittergut Droscheydau, Kreis Freistadt, ist für den Kaufpreis von 193,500 Mark in den Besitz der Frau Gabriele Schüffny aus Dresden übergegangen.

√ Warmbrunn, 17. März. [Kaisers Geburtstag.] Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird hier durch Festgottesdienst und Schulfeier begangen werden. In der Gallerie und im Hotel „Zum schwarzen Adler" finden Festdiners statt. Am Vorabend ist um 8¾ Uhr Abends Zapfenstreich.

⊙ Bolkenhain, 17. März. [Brandunglück.] Gestern Abend nach 10 Uhr röthete sich der Himmel in nordöstlicher Richtung in so intensiver Weise, daß ein größeres Feuer in jener Gegend vermuthet werden mußte. Heute gelangte die Nachricht hierher, daß in Kauder auf dem sog. Oberhofe, zu dem Graf von Schweinitz'schen Majorate Hausdorf gehörig, Feuer ausgebrochen sei, welches ein Getreidemagazin und einen Schafstall in Asche gelegt hätte. Leider sind dabei die daselbst lagernden Getreidevorräthe — man spricht von mehreren Hundert Sack —, sowie 396 Mastschafe verbrannt. Es verbrannten ferner eine dem dortigen Schafmeister gehörige Kuh und viel Federvieh. Auf welche Weise das Feuer herausgekommen, ist noch nicht ermittelt.

= Gottesberg, 15. März. [Industrieritter.] Vor circa 4 Wochen besuchte ein junger Mann verschiedene hiesige Geschäftsleute. bei welchen er Bestellungen auf Stempelapparate mit Selbstfärber für eine Firma „Katsch" in Breslau zu sammeln und, was die Hauptsache ist, den Betrag für qu. Apparate, die er für 7 Mark pro Stück offerirte, im Voraus zu erhalten suchte, unter dem Versprechen, daß er den Apparat dann franco zusenden werde. Der Schwindler, denn ein solcher ist er, da die Stempelapparate Niemand erhielt und der Wohnort desselben in Breslau nicht zu ermitteln war, benutzt eine Visitenkarte anf den Namen Robert Schwander, Breslau, Oderstraße 21, als Quittung und hat derselbe auch hier in zwei Fällen Beträge im Voraus erhalten. Der Genannte hatte bereits u. A. Waldenburg heimgesucht, woselbst er mehrfach bereits auch schon bezahlte Bestellungen erhalten hatte. Von hier reiste der Erwähnte nach Landeshut und anderen Orten in gleicher Geschäftsangelegenheit. Der Reisende trug einen dunkelbraunen Ueberzieher, dunkle Beinkleider, ist mittlerer Größe, noch in den zwanziger Jahren, hat blonden Schnurrbart, blaue Augen und frische Gesichtsfarbe. Wir geben das specielle Signalement in der Hoffnung, daß der Betrüger bei fernerer Ausübung seiner Manöver ergriffen und ihm das Handwerk gelegt werden möge.

⊙ Trebnitz, 17. März. [Kaisers Geburtstag.] Der Geburtstag unseres Kaisers wird hier durch ein gemeinschaftliches Diner in Feige's Hotel gefeiert, zu welchem die Herren Landrath von Salisch, Amtsgerichtsrath Liehr und Bürgermeister Kunzendorf einladen. — Außerdem haben einzelne Vereine, wie die Schützengilde, der Krieger- und Turnverein noch eine besondere Festfeier beschlossen. Daß dieser Festtag auch in der Kirche und Schule gefeiert werden wird, ist selbstverständlich.

---

t. Kreuzburg, 16. März. [Unsicherheit. — Abiturienten-Prüfung. — Freisprechung.] Die Unsicherheit in unserer Stadt und Umgegend nimmt in Folge Arbeitslosigkeit erschreckend zu. Fast täglich werden Diebstähle und Einbrüche gemeldet. Kürzlich wurden einem Bauer in Jeroltschütz ein Wagen und zwei Pferde aus seinem Gehöfte mit unerhörter Frechheit gestohlen; dem Kurzwaarenhändler W. hier wurde während der Geschäftszeit die Ladenkasse geraubt; dem Förster Pohl in Bankau entwendeten mittelst Einbruchs noch nicht ermittelte Diebe mehrere Flinten, Anzüge, Stiefeln 2c. Nur in wenigen Fällen konnte man der Verbrecher habhaft werden. — Unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths und Geh. Regierungsraths, Herrn Professor Dr. Sommerbrodt, fand gestern am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Von neun Ober-Primanern, die sich derselben unterziehen wollten, traten vier vor dem mündlichen Examen zurück; von den übrigen fünf erhielten vier, von denen einem die mündliche Prüfung erlassen wurde, das Zeugniß der Reife. — Der frühere Tischlermeister, jetzige Rentier G. hatte sich vor der heutigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der Angeschuldigte wurde freigesprochen. Der günstige Ausgang des Processes wurde von seinem großen Freundeskreise mit um so größerer Freude begrüßt, als G., ein bereits an Jahren vorgeschrittener Mann, seinen Patriotismus bei jeder Gelegenheit bethätigt hat.

=ch= Oppeln, 17. März. [Freiwilligen-Examen.] Der gestern begonnenen und heute beendeten Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich 8 Examinanden unterzogen. 4 derselben mußten schon auf Grund des Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen werden; von den noch verbliebenen 4 bestanden 2 das Examen.

---

d. Gleiwitz, 17. März. [Liberaler Wahlverein. — Vaterländischer Frauenverein.] In der gestern Abend im Guttentag'schen Saale abgehaltenen Versammlung des liberalen Wahlvereins wies der Vorsitzende, Rechtsanwalt Geißler auf die jüngsten Angriffe des Fürsten Bismarck bezüglich der Unparteilichkeit des Richterstandes hin, beklagte die vom Kanzler beabsichtigte Verkürzung der Rechte des Volkes durch Einführung des zweijährigen Budgetperiode und wies nach, wie es die Pflicht jedes liberalen Mannes sei, in solchen Zeiten, in denen Fürst Bismarck das Parlament am liebsten abschaffen möchte, um unumschränkt regieren zu können, nur solche Männer in das Parlament zu wählen, die der Reaction kampfbereit gegenüberständen. Der Verein würde schon in seiner nächsten Sitzung in der Lage sein, an die Aufstellung eines eigenen Reichstagscandidaten heranzutreten. Müsse der Verein auch besorgen, seinen Candidaten nicht durchzubringen, so hoffe er doch durch Entwickelung seines Standpunktes einen moralischen Druck auf seinen Vertreter im Parlament auszuüben. Dem Verein sind ferner 20 neue Mitglieder beigetreten, so daß er jetzt über 100 Mitglieder zählt. Nunmehr unterzog Herr Landrichter Klose das Reichs-Unfallversicherungs-Gesetz einer Kritik und wies nach, daß für den Arbeiter durch das Haftpflichtgesetz bei eingetretener Erwerbsunfähigkeit weit besser gesorgt sei, indem er vom Arbeitsgeber den vollen Lohn bis zum Tode, nach dem neuen Gesetz jedoch nur ⅔ des Lohnes erhalte. In Kriegszeiten, in denen die Industrie darniederliege und die Arbeiter nicht die Prämien zu zahlen vermögen, müsse die staatliche Versicherungs-Gesellschaft mit einem Deficit arbeiten. Redner erklärte schließlich, daß dem Arbeiter durch Selbsthilfe, durch Altersversorgungs- und Invalidenkassen weit besser gedient sei. Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgten längere Ausführungen des Maurermeister Lubowski über die Gewerbeordnung, insbesondere über das dem Reichstage vorliegende Innungsgesetz, das Zwangsinnungen involvire. Redner beleuchtete die üblen Folgen der Zwangsinnung, die mit der Hebung des Handwerks nichts gemein und nur den Zweck habe, der rückläufigen Bewegung Thür und Thor zu öffnen. Der Vorsitzende bat schließlich die Versammlung um Zeichnung von Beiträgen für Agitationszwecke, erklärte, daß die nächste Versammlung sich bereits mit der Berathung über die Aufstellung eines eigenen Candidaten beschäftigen werde, daß später irgend ein Reichstagsmitglied, vielleicht Eugen Richter, zu einem Vortrage nach Gleiwitz eingeladen werden würde. Der Name Eugen Richter wurde mit stürmischem Bravo begrüßt. — Der Vaterländische Frauenverein hat vorgestern die für 268 Kinder bestimmte Schulküche eröffnet; neuerdings ist dem Verein die Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin mit einem namhaften Beitrage als Mitglied beigetreten. Von dem Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Quadt-Hüchtenbruck hat der Verein 300 M. behufs Vertheilung von Leinsamen erhalten, nachdem im vergangenen Jahre bei 309 kleinen Ackerbesitzern günstige Resultate mit dem Anbau von Flachs erzielt wurden. — Die Einnahme der Festvorstellung belief sich auf 836 M.

Handel, Industrie 2c.

• Breslau, 17. März. [Von der Börse.] Wenn wir uns über die Ursachen der jetzigen Tendenz der Börse auslassen wollten, könnten wir nur das in den letzten Tagen an dieser Stelle Gesagte wiederholen. Die Börse ist nun einmal flau geworden und wenn die Strömung der Börse à la baisse ist, finden günstige Nachrichten keine genügende Beachtung. So konnte weder das, unserer Meinung nach sehr befriedigende, Rundschreiben der russischen Regierung an die auswärtigen Mächte, noch die Nachricht daß das französische Anlehen mehr als 30 Mal überzeichnet, einen Wechsel in der Tendenz erzeugen; die Course zogen nur ganz vorübergehend an und gingen sofort wieder zurück, als die Berliner Notirungen zeigten, daß auch in Berlin die erwähnten günstigen Nachrichten ohne Einfluß geblieben Eine Nachricht aus Wien, welche an einer günstigen Börse eine Courssteigerung für Oberschlesische Eisenbahn-Actien hervorgebracht hätte, fand in der allgemeinen Flauheit keine Beachtung; Wien telegraphirte einen bedeutenden Rückgang der Elbethalbahnactien auf das Gerücht der Kündigung der im vorigen Jahre vereinbarten Tarife, welche den Verkehr von der Oberschlesischen Bahn abzulenken bestimmt war; seiner Zeit hatte der Abschluß jener Tarife einen Rückgang von ca. 6 % für Oberschlesische herbeigeführt; heut blieb, wie gesagt, die Nachricht von der Aufhebung jener, den Durchgangsverkehr der Oberschlesischen Bahn ungünstig beeinflußenden Maßregel ohne Einfluß. Der Schluß der Börse zeigt für alle Speculationswerthe noch niedrigere Notirungen als die Eröffnung.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. 104,50—4,00 bez. u. Br., Oberschlesische A, C, D und E 195,10—4,90—5,40—4,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,50 bez. u. Br., Galizier 116,60—16,65 bez. u. Br., Franzosen 500 Gd., Rumänier 93,35—3,75—3,50 bez. u. Br., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente 64 bez. u. Br., do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 97,75—7,50 bez. u. Br., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59,60—9,90—9,00 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 517,50—521—516,00 bez. u. Br., Laurahütte 109,65 bis 108,85—108,25 bez. u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210,50 bis 211—210,75—210 bez. u. Br., 1880er Russen 74,25—4,10—4,75—3,75 bez. u. Br., Ungar. Papierrente —,—, Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 18. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 200 Mark Gd., März-April 200 Mark Gd., April-Mai 200 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 199 Mark bezahlt, Juni-Juli 194 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 203 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 142 Mark Br., April-Mai 143 Mark Gd., Mai-Juni 146 Mark Br., Juni-Juli 150 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 242 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per März 51 Mark Br., März-April 51 Mark Br., April-Mai 50,50 Mark Gd., 50,75 Mark Br., Mai-Juni 51,25 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 31,00 Mark Br., 30,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. März 53,20 Mark Gld., März-April 53,20 Mark Gd., April-Mai 53,80 M. Gd., Mai-Juni 54,10 Mark Gd., Juni-Juli 54,60 Mark Gd., Juli-August 55,20 Mark Gd., August-September 55 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. März.

Roggen 200, 00 Mark, Weizen 203, 00, Hafer 142, 00, Raps 242, 00, Rüböl 51, 00, Petroleum 31, 00, Spiritus 53, 20.

Breslau, 18. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	40	20	80	19	70	19	—	18	10	17	10
Weizen, gelber	20	40	20	10	19	30	18	80	17	60	16	60
Roggen	20	20	19	90	19	40	18	90	18	60	18	20
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	20	14	90	14	30	13	80	13	40	13	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

F. E. Breslau, 18. März. [Colonialwaaren-Wochenbericht. Obwohl die vorwöchentliche Geschäftsstille auch theilweise sich in die gegenwärtige Berichtswoche hineingezogen hatte, zeigte sich und namentlich für einige der Haupthandelsartikel dieser Branche doch im Allgemeinen etwas gebesserte Frage. Auf dem Zuckermarkte hatte sich der Vorwoche gegenüber keine Veränderung merken lassen, Abgeber hielten in Folge sehr fester Auslandsberichte sich fortgesetzt mit großem Angebot zurück, während andererseits aber auch Käufer die von ersteren geforderten Preise nur bei augenblicklich zu befriedigendem Bedarf bewilligten und Speculation nicht anzuregen war. Ebenso war der Kaffeehandel nicht übermäßig belebt, doch hat auch hierin kein Notizdruck Platz greifen können, weil die zumeist gefragten Sorten, wie feinschmeckende, großbohnige, bräunliche und hochgelbe Javas, feine Domingos und großbohnige Perlceylons loco schwerer als die weniger begehrten billigeren Ausfälle zu beschaffen waren. Von Südfrüchten sind Mandeln wesentlich billiger angeboten und begeben worden. In Gewürzen war zu unveränderter Notiz schwache Frage und wenig Angebot. Der Petroleumverkehr war bei fast täglich von auswärts matter gekommener Notiz von geringem Umfange. In Fett machte sich ziemliche Bedarfsfrage und hat sich dessen in der Vorwoche gehobene Notiz gut behauptet.

⊠ Sagan, 17. März. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt hatte zwar keine übermäßig reiche Zufuhr aufzuweisen, da indessen die Nachfrage eine nichts weniger als lebhafte war, so sank der Roggen um 36 bis 84 Pf., die Gerste um 54 Pf., der Hafer um 40 bis 60 Pf. und die Eier pro Schock um 60 Pf. im Preise. Die übrigen Marktartikel wurden zu den vorwöchentlichen Notirungen gehandelt. Außer Weizen geringer und Gerste mittlerer und leichter Sorte waren alle Getreidearten in sämmtlichen Qualitäten zum Verkaufe gestellt. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfd. Weizen schwer 21,76 Mark, mittel 21,18 M., Roggen schwer 21,66 Mark, mittel 21,20 M., leicht 20,30 Mark, Gerste schwer 16,00 M., Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,60 M., leicht 15,00 M., Kartoffeln 5,00 M., Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., 1 Klgr. Butter 2,00 M., 1 Schock Eier 2,40 M. — Die Witterung der letztverflossenen acht Tage war auch wieder recht verschieden. Während Freitag Nacht abermals der Regen vom Himmel strömte, klärte sich Sonnabends das Wetter auf. Schneidiger Nord- oder Nordostwind wehte die meisten Tage, am mildesten war die Luft gestern. Alle Nächte brachten mehr oder weniger starken Frost und bis 3 Grad R. Kälte. Der Bober ist in den letzten Tagen seiner normalen Höhe ziemlich schnell wieder nahe gekommen.

Ratibor, 16. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: schön. Am heutigen Wochenmarkte war bei mäßiger Zufuhr für Roggen und Weizen vorherrschend flaue Stimmung; Hafer und Gerste blieben gefragt und Kleesaat ohne Aenderung. Es ist zu notiren: Weizen 19,00 bis 20,10 M., Roggen 19,80 bis 20,30 Mark, Gerste 14,60 bis 15,80 M., Hafer 13,00 bis 14,20 M. per 100 Kilogramm. Rothklee 27 bis 35 Mark, Weißklee 30—45 M. per 50 Klgr., hochfeine Sorten über Notiz.

Cz. S. Frankfurt a. O. [Reminiscere messe.] Leder. Zufuhren kleiner als sonst, aber der Fremdenverkehr auch geringfügiger. Weiße Schafleder begegnete reger Nachfrage und wurde bei festen bisherigen Preisen alles geräumt; braune verkehrten matter und erfuhren einen Werthabschlag von 6—10 M. pro 100 Stück. Braune Kipssohlleder sehr gefragt und reelle Partien mit einem Preisaufschlag von 10—15 Pf. schnell begeben. Schwarze Kipse, die in jetziger Saison wenig verlangt werden, mußten etwas im Werthe nachgeben. Fahlleder flau tendenzirt; Mittelqualitäten brachten 125—135 Pf., bessere 140—150 Pf. pro ½ Kilo. Brandsohlleder, wenig zugeführt, begegneten lebhafter Nachfrage und wurden die kleinen Pöstchen trotz erhöhter Forderungen gleich bei Beginn der Messe verkauft. Schwarzes Geschirrleder wenig begehrt und billiger erhältlich. Gute Waare bis 140 Pf., mittlere 125—130 Pf. pro ½ Kilo. Kistenleder nicht zugeführt. Roß-Schuhleder wegen der vorgeschrittenen Saison flau, Ausschnitte dagegen zu bisherigen Preisen gefragt und verkauft. Roßklauen, Lohgare lebhaft gesucht und mit 65—72 Pf. pro ½ Kilo bezahlt.

London, 15. März. [Saatenbericht von Praschkauer u. Co.] Während der letzten vierzehn Tage hat sich ziemliches Platzgeschäft in den diversen Saatartikeln entwickelt, während Transactionen auf Lieferung nur beschränkten Umsatz erreichten. In holländischer Kümmelsaat war eine lebhaftere Exportfrage bemerkbar, doch blieben Preise bei dem ziemlich stetigen Angebote unverändert, d. h. 1880er Saat 28 Sh., 1879er Saat 27 Sh. Nach russischem Kümmel zeigt sich etwas mehr Nachfrage für die feineren Sorten. — In Canariensaat ist immer noch keine Besserung zu verzeichnen, das Geschäft zieht sich in schleppender Weise hin und notiren wir: Spanische Saat 56 Sh., sicilische 53 Sh., holländische 48 Sh., türkische 42 bis 44 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. — Hanfsaat behauptet seinen hohen Locopreis von 32 Sh. 6 D. bis 33 Sh. per 336 Lb. ab Speicher. Auf Verladung läßt sich immer noch zu 26—27 Sh. per 336 Lb. c. i. f. ankommen. Großkörnige Waare knapp. — Mohnsaat findet bei dem engeren Consum bescheidene Beachtung; auf den Productionsmärkten werden disponible Partien ziemlich fest gehalten. — Anissaat ist wenig gefragt. Preise basiren sich auf der mehr oder weniger steifen Haltung der Inhaber, welche vorläufig noch zu großen Concessionen ernst geneigt sind. Durchschnittswaare wurde zu 26—27 Sh. Cnt. ab Speicher verkauft. — Foenum graecum unverändert mit kleinem Absatz zu 10 Pfd. Sterl. bis 10 Pfd. St. 10 Sh. per Tonne ab Speicher. — Feine russische und holländische Leinsaat fand auf diversen Seiten Liebhaber zu 56—59 Sh. per 424 Lb. ab Speicher; geringe Sorten vernachlässigt. — Für Rappsaat bringt die annähernde Saatperiode mehr Nachfrage und verkaufen sich kleinere Partieen einer guten Mittelsorte leicht zu 52 bis 54 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Allerfeinste Sorten hie und da bis 60 Sh. aus dem Markte genommen. — Auch gelbe Senfsaat erfreut sich größerer Aufmerksamkeit seitens des Saat-Consumes. — Weißer Hirse verkehrt recht still und unbeachtet zu 47 bis 50 Sh. per 424 Lb. Futterhirse 24 Sh. 6 D. per 480 Lb. — Geschäfte in Kleesaat beschränkten sich zu großem Theile auf Umsätze loco, wobei Roth- und Weißklee einen recht festen Ton bekundeten, auch feiner Alsyke gut gefragt. — Weiße Bohnen blieben stille und wenig beachtet; feinste französische notiren nominell 75 Sh., österreichische 65 Sh. per 504 Lb. ab Speicher. Mittelsorten notiren 50 Sh. Weiße Riesenbohnen und Feuerbohnen vernachlässigt. — Grüne Erbsen verkaufen in recht stiller Haltung und sind nur die besseren Sorten überhaupt zu placiren. — Linsen geschäftslos.

Bradford, 17. März. Wolle eher mehr gefragt und zum Theil einen vollen Farthing theurer, wollene Garne ruhig, in wollenen Stoffen mehr Geschäft für den Binnenhandel.

Glasgow, 15. März. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Co.] Seit meinem letzten Druckbericht ist unser Roheisenmarkt nur kleinen Schwankungen unterworfen gewesen und in Folge dessen ohne wesentliche Veränderung geblieben. Warrants gingen heute um von 49 Sh. bis 48 Sh. 9½ D. Kasse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 531,433 Tons gegen 528,659 Tons und es sind augenblicklich 120 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 8,261 Tons gegen 20,985 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 90,733 Tons gegen 145,561 Tons während derselben Periode 1880.

---

§ Breslau, 18. März. [Submission auf Güterwagen.] Die Lieferung von 400 Stück offenen 4räderigen Güterwagen zu 10,000 Kg. Tragfähigkeit, die Hälfte davon mit Bremsen, stand bei der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn zur Submission. Es offerirten pro Stück, erster Preis ohne, zweiter Preis mit Bremse: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau zu 1510 und 2130 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial, Görlitz, zu 1500 und 2100 M.; de Dietrich u. Co., Reichshofen, ohne Bremse zu 1460 und 1480 M.; Ph. Herbrand u. Co.,

Ehrenfeld-Köln, zu 1400 und 2005 M.; F. Wöhlert'sche Anstalt, Elbing, zu 1373 und 1880 M.: v. d. Zypen Charlier, Deutz, zu 1400 und 1950 M.; Schmieder und Mayer, Carlsruhe, ohne Bremse zu 1500 M.; Thielemann, Eggena u. Co., Kassel, ohne Bremse zu 1455 M.; C. Weyer u. Co., Düsseldorf, zu 1435 und 1950 M.; J. C. Harkort in Duisburg ohne Bremse zu 1157 M.; Killing und Sohn in Hagen zu 1400 und 2000 M.: Gebrüder Gastell in Mainz zu 1435 und 1990 M.; Gebrüder Lüttgens in Burbach ohne Bremse 1395 M.; H. Fuchs in Heidelberg ohne Bremse zu 1490 M.; L. Steinfurt in Königsberg zu 1560 und 2140 M.; J. Gossens in Aachen zu 1438 und 1950 M.; Gust. Talbot u. Co., dort, zu 1440 und 1950 M.; Bushfort u. Co. in Barnley zu 1017,60 M.

Wien, 18. März. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" dementirt das in Berlin gestern verbreitete Gerücht bezüglich der Prozesse gegeg die Carl-Ludwig-Bahn.

[Consolidirte Redenhütte.] Die zweite Generalversammlung der consolidirten Redenhütte, in welcher über die Vermehrung des Grundcapitals Beschluß zu fassen ist, wird nunmehr auf den 28. März einberufen werden.

[Provinzial-Actienbank für das Großherzogthum Posen.] Die am 16. d. M. in Posen abgehaltene Generalversammlung der Provinzial-Actienbank für das Großherzogthum Posen nahm folgenden Verlauf: Auf den Vortrag des bereits im Druck an die Anwesenden vertheilten Berichtes der Direction über das Geschäftsjahr 1880 wurde verzichtet. Es wurden sodann gewählt in den Aufsichtsrath die Herren Stadtrath L. Annuß in Posen (Wiederwahl), Ober-Postrath G. A. Bauer in Posen, Commerzienrath A. Herrmann in Posen, Banquier K. Kaskel in Berlin, Banquier S. Wolff in Posen, Kaufmann G. Kronthal in Posen (Neuwahl), und zu Commissarien, welche die Bilanz für 1880 mit den Büchern zu vergleichen und im Fall des Richtigbefundes die Direction zu entlasten haben, die Herren Joseph Bistrzycki, Julius Kantorowicz und Ludwig Manheimer, sämmtlich in Posen. Die Tagesordnung war hiermit erledigt. Vertreten waren 572 Actien mit 106 Stimmen.

[Zweite Russische Prämien-Anleihe.] Die Russische Reichsbank hat nach einer neuesten Mittheilung der St. Petersburger Zeitung" wiederholt die Erklärung abgeben lassen, daß bei der bevorstehenden Behebung neuer Couponbogen zu den Billeten der zweiten Russischen Prämien-Anleihe die Einreichung der mit dem deutschen Stempel versehenen Stücke nicht nöthig, vielmehr zum Empfange der neuen Couponbogen einzig und allein die Deponirung der Talons unerläßlich sei. Dieser Erklärung fügt die Russische Reichsbank noch hinzu, daß sie bei den in der Russischen Reichsbank und deren Filialen deponirten Russischen Prämien-Billeten zweiter Anleihe, welche mit deutschem Stempel versehen sind, auch ohne diesbezügliche Wunschesäußerung der Billetinhaber, blos die Talons gegen neue Couponbogen für die nächsten fünfzehn Jahre austauschen, die mit deutschem Stempel versehenen Billete selbst jedoch nicht zum Umtausch geben wird.

H. **[Versteuerte Rübenmengen. — Ein- und Ausfuhr von Zucker in Schlesien pro Febr. 1881.]** Die Zahl der im Februar 1881 im Betrieb befindlichen Rübenzuckerfabriken betrug 29. Die versteuerte Rübenmenge bezifferte sich auf 575,748 pro 100 Kg. — Vom Zollauslande wurden eingeführt: raff. Zucker aller Art: mittelbar in den freien Verkehr 1785 Kg. n., Rohzucker aller Art: mittelbar in den freien Verkehr 2 Kg. n., Melasse aller Art und Syrup: mittelbar in den freien Verkehr 242 Kg. n. — Nach dem Zollauslande ausgeführt: Rohzucker: mittelbar aus dem freien Verkehr 60,049 Kg. n. Melasse aller Art und Syrup: mittelbar aus dem freien Verkehr 1549 Kg. n.

Berlin, 17. März. **[Versicherungsgesellschaften.]** Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Thl	20%	8300 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	2125 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	—	500 „	„	1100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	2025 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	605 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	—	1000 „	„	3000 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers-Ges.	7½	—	1000 „	„	400 M. bz. B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6900 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1980 bz.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	9	1000 „	„	925 G.
Deutscher Lloyd	12½	—	1000 „	„	900 B.
Deutscher Phönix	35	31½	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1600 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	1200 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	4500 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	—	1000 „	„	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	—	500 „	„	770 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	1000 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	—	500 „	„	323 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	560 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	40%	10850 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	—	100 „	voll	332 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2550 bz. u. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 „	40%	300 bz. u. B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	20%	355 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	595 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 „	10%	680 bz. u. G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	20%	1180 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	285 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	—	500 „	„	265 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 „	„	550 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 „	25%	785 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	14⅔	18⅔	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	—	1000 Thl	„	800 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	—	500 „	„	140 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 „	5%	505 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	—	500 „	20%	1050 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	—	1000 „	„	1300 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	—	1500 M.	„	700 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Thl	„	286 bz. u. G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅚	—	1000 „	„	2250 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	—	1000 „	„	870 B.

Ausweise.

Berlin, 18. März. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. März.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	582,855,000 Mrk.	—	3,790,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	40,656,000 „	+	340,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	18,827,000 „	—	5,211,000	„
4) Bestand an Wechseln	286,553,000 „	—	10,240,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	45,737,000 „	+	878,000	„
6) Bestand an Effecten	19,503,000 „	+	1,493,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	24,912,000 „	+	107,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,527,000 „	do.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	664,246,000 „	—	109,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	207,655,000 „	—	16,476,000	„
12) die sonstigen Passiva	336,000 „	—	19,000	„

Briefkasten der Expedition.

D.: Beruhte auf einem Versehen bei der Verpackung und wird in der Folge möglichst vermieden werden.

Abonnent in Tannhausen: Wird in Zukunft geschehen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. März. Reichstag. Die Berathung der Aversen wird fortgesetzt. Kardorff: Die Einziehung der Freihäfen in den Zollverein sei unabweisliche Nothwendigkeit. Delbrück giebt einen historischen Rückblick über die Freihafenstellung Hamburgs und Bremens. Die einzige Frage sei, ob das Reichsinteresse die Aufrechthaltung der Freihafenstellung nothwendig mache oder deren Aufhebung erheische. Die Frage sei dahin zu entscheiden, daß der bisherige Zustand fortdauern solle. Alle Exemplificationen auf England, Frankreich, Italien seien unzutreffend, weil dort überall die Exportverhältnisse ganz anders liegen als bei uns. Die Schädigung hanseatischer Interessen bedeute auch die Schädigung der Reichsinteressen. Braun-Glogau vertheidigt die Hamburger Freihafenstellung vom Gesichtspunkte der Reichsinteressen. Es sei nicht zu zweifeln, daß Hamburg und Bremen im gegebenen Momente selbst den Anschluß beantragen würden. Minnigerode polemisirt gegen die gestrigen Ausführungen Versmanns und nennt dieselben einen Hamburger Monolog, der in den Reichstag hineingeschleudert sei, während die Sache wesentlich nur den Bundesrath angehe, der beim Zögern Hamburgs wohl berechtigt sei, Pression auszuüben. Meyer (Schaumburg-Lippe) rechtfertigt die bisherige ablehnende Haltung der Hansestädte, welche nicht auf particularistischer Zurückhaltung, sondern auf sachlichen Erwägungen beruhe. Die Debatte wird geschlossen, die Aversen bewilligt.

Franckenberg berichtet Namens der Budget-Commission über mehrere Ausgabetitel des Militäretats. Die Kosten für den neuen Exerzierplatz bei Trier werden, dem Commissionsantrage entsprechend, bewilligt. Ferner beantragt die Commission, 300,000 Mark als erste Rate für das Casernement in Lüben zu bewilligen. Braun beantragt die Streichung der Forderung. Das Haus tritt indessen nach längerer Debatte dem Commissionsantrage bei. Desgleichen werden die außerordentlichen Zuschüsse, die Matricularbeiträge und das Etatsgesetz nach den Anträgen der Budget-Commission genehmigt, womit die zweite Lesung des Etats beendet ist. Es folgt die zweite Lesung des Küstenfrachtfahrtgesetzes.

Der Regierungsvorlage über die Küstenfrachtfahrt, wonach nur deutschen Schiffen der Güterverkehr zwischen deutschen Häfen gestattet ist, ausländischen aber durch kaiserl. Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes gestattet werden kann, steht der Antrag Roggemann gegenüber, wonach umgekehrt der Verkehr generell freigelassen und nur unter Umständen beschränkt werden soll. An der Debatte nehmen Roggemann, Graf Hollstein, Geheimerath Rösing, Meyer (Schaumburg) und Staatssecretär Bötticher theil. Da die Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergiebt, wird dieselbe bis Montag vertagt.

Berlin, 18. März. Die Empfänge der landsässigen Fürsten, des diplomatischen Corps, des Staatsministeriums und der Generalität werden bei dem diesmaligen Geburtstage des Kaisers unterbleiben.

Berlin, 18. März. Die Commission für die Vorlage wegen Besteuerung der Dienstwohnungen nahm mit 8 gegen 4 Stimmen den Antrag Puttkamers (Lübben) an, wonach statt 10 pCt. 15 pCt. des Diensteinkommens als Wohnungspreis anzunehmen und zu versteuern sind.

Berlin, 18. März. Das „Armeeverordnungsblatt" publicirt eine Bekanntmachung des Kriegsministers, wonach die Armeetrauer mit Genehmigung des Kaisers an Kaisers Geburtstage abgelegt wird.

Berlin, 18. März. Der Corvetten-Capitän Valois von Sr. M. Schiff „Victoria", zur Bestrafung der Theilnehmer an der Plünderung des deutschen Schiffes „Carlos" nach der liberischen Küste gesandt, meldet aus St. Vincent: Liberia zahlt binnen drei Monaten 2000, binnen 6 Monaten 3400 Dollars Schadenersatz. Der schuldige Ort ist vollständig zerstört. Unsererseits keine Verluste, ein Eingeborener ist todt, neun Geißeln, darunter drei Häuptlinge, sind an Bord genommen. Das Einverständniß mit der liberischen Regierung ist vollständig erhalten.

London, 18. März. Die „Times" erfährt: Abdurrhaman ersuchte um Verschiebung der Räumung Kandahars, bis die Vorkehrungen zur Uebernahme getroffen seien. — „Daily Telegraph" meldet aus Mount Prospect vom 17. Februar: Behufs Beendigung der Friedensunterhandlungen wurde die Waffenruhe weiter verlängert.

London, 18. März. Im Parlamentsgebäude wurden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Polizei verstärkt und der Keller untersucht. — Im Lager von Aldershot sind gestern bei der Patriciusfeier unter den irischen Soldaten Unordnungen vorgekommen. Eine große Anzahl Verhaftungen erfolgte. — Eine Meldung aus Durban vom 17. März schreibt: Die Boers willigten ein, Informationen über die Zahl der Todten und Verwundeten der cernirten Garnison zu empfangen und abzugeben. Fuhrwerke mit Proviant für zwölf Tage sind nach Rustenburg, Rüdenberg und Marabastead abgegangen. Die anderen Garnisonen erhalten nur für vier Tage Proviant, ausgenommen Pretoria, wofür keine Proviantirung erforderlich war.

Petersburg, 18. März. Nach dem veröffentlichten Ceremonial besteht der Trauerzug aus 13 Abtheilungen. An der Spitze jeder Abtheilung befindet sich ein berittener Ceremonienmeister in Traueranzug. Die Zahl der in der zwölften Abtheilung getragenen ausländischen Orden und Medaillen beträgt 140, dann folgen die russischen Orden, die kaiserlich russischen Insignien, sechs Kronen, eine kaiserliche und fünf königliche, Septer und Reichsapfel. Unmittelbar nach dem Trauerwagen folgt der Kaiser, dann die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die hohen Würdenträger und Hofdamen. Das Trauergeleite wird sich vom Winterpalais längs des englischen Quais über die Nicolaibrücke, Wasilistrow und den Alexanderpark zur Festung bewegen. — Der „Golos" bringt übereinstimmend mit früheren telegraphischen Meldungen Folgendes über die gestrige Bloslegung des Minengangs in Sadowaja: Eine Flasche mit 30 Pfund und eine Blechbüchse mit 60 Pfund Dynamit wurden gefunden, welche Masse nach dem Gutachten der Sachverständigen hingereicht hatte, die Straße auf eine weite Strecke zu sprengen und die umliegenden Gebäude zu zerstören und zu beschädigen. Bei der gefahrvollen Bloslegung der Mine mußte mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen werden, die Erde wurde drei Arschinen lang und fünf Fuß tief mit den Händen behutsam entfernt. Die Communication in Sadowaja wurde erst Abends 9 Uhr wiederhergestellt.

Petersburg, 18. März. Die Circulardepesche des Verwesers des auswärtigen Ministeriums Giers an die russischen Vertreter im Auslande vom 16. März sagt: Sr. Majestät der Kaiser, den Thron Seiner Ahnen besteigend, übernimmt als Erbschaft die durch die Zeit, die Thaten Seiner Vorfahren und die Mühen und Opfer von Generationen geweihten Traditionen. Diese Erbschaft völlig übernehmend, stellt es sich Se. Majestät zur heiligen Aufgabe, dieselbe Seinen Nachfolgern unverbrüchlich zu übergeben. Rußland mußte, wie alle anderen Staaten, bei seiner Constituirung einen Kampf aushalten, in welchem seine Kräfte und sein Volksgeist sich ausgearbeitet haben. Jetzt hat Rußland seine volle Entwickelung erreicht. Die Gefühle des Neides und der Unzufriedenheit sind ihm gleich fern; es erübrigt ihm nur, seine Stellung zu sichern, sich nach außen zu schützen, seine Kräfte, seinen Reichthum, seine Wohlfahrt zu entwickeln. Dieses ist das Ziel, welches sich unser erhabener Monarch stellt, wobei Se. Majestät fest entschlossen ist, dasselbe standhaft zu verfolgen. Der Kaiser wird sich zunächst der Sache der inneren Staatsentwickelung widmen, welche mit den Erfolgen der Civilisation, sowie mit den socialen und ökonomischen Fragen im engen Zusammenhang stehen, welche jetzt Gegenstand der besonderen Sorgen sämmtlicher Regierungen bilden. Die auswärtige Politik des Kaisers wird vollkommen friedlich sein. Rußland wird seinen Freunden treu bleiben und wird seine durch Traditionen geweihten Sympathien unverändert behalten, gleichzeitig die freundschaftliche Haltung sämmtlicher Staaten durch Gegenseitigkeit beantworten, die ihm unter den anderen Mächten gehörende Stellung bewahren und für die Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts Sorge tragen. Gemäß seinen Interessen wird Rußland von dem Beruf nicht abweichen, gemeinschaftlich mit den anderen Regierungen den auf die Achtung des Rechtes und der Verträge gegründeten allgemeinen Frieden zu schützen. Rußland hat vor Allem für sich selbst zu sorgen und nur die Pflicht, seine Ehre oder Sicherheit zu schützen, kann es von der inneren Arbeit abwenden. Unser erhabener Monarch wird nach Kräftigung der Macht und Wohlfahrt Rußlands streben, zu dessen Glück, ohne Anderen zu schaden. Dies sind die Grundsätze, durch welche die Politik des Kaisers sich unabänderlich lenken lassen wird. Se. Majestät beauftragt Sie, davon die Regierung in Kenntniß zu setzen, bei welcher Sie accreditirt sind und diese Depesche dem Minister des Aeußern vorzulesen.

Petersburg, 18. März. Die „Agence Russe" theilt bezüglich des zwei Tage vor dem Attentat verhafteten politischen Verbrechers, welchen seine Genossen „Mylord" nannten, mit, daß die Nihilisten einen gewissen Jeliabow so nannten. Jeliabow legte die Mine bei Alexandrowsk an, um den kaiserlichen Zug in die Luft zu sprengen. Er scheine der Hauptagent, wenn nicht der Chef der Nihilisten zu sein. — Der „Regierungsbote" macht die Stunden bekannt, wann der Zutritt zur Peter Paulskirche, wo die Kaiserleiche aufgebahrt ist, gestattet wird: Von 4 bis 11 Uhr ist dem Publikum der Eintritt gestattet, von 11 bis 12 Uhr der Einlaß untersagt, von 12 bis 1 Uhr ist Seelenmesse im Beisein der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, von 1 bis 3 Uhr Eintritt für Personen der ersten sechs Rangklassen, von 3 bis 7 Uhr für die verschiedenen Standes, von 7 bis 8 Uhr ist der Einlaß sistirt, von 8 bis 10 Uhr ist Seelenmesse im Beisein des Kaisers, von 10 bis 2 Uhr für Personen verschiedenen Standes, von 2 bis 4 Uhr ist der Einlaß sistirt.

Newyork, 18. März. Aus Panama wird vom 8. März gemeldet: Calderon wurde zum provisorischen Präsidenten von Peru erwählt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. März. Die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin an den Kaiser, anläßlich der Ermordung des Kaisers Alexander, lautet: „Die Schreckenskunde aus Petersburg hat die Bürgerschaft unserer Stadt mit Abscheu und Entsetzen erfüllt. Nach wiederholter Vereitelung der verruchten Mordanschläge ist Ew. Majestät kaiserlicher Neffe, der mächtige Herrscher des großen Nachbarreiches den Fanatikern des Hasses und der Zerstörung zum Opfer gefallen. Die Geschichte unseres Jahrhunderts ist durch eines der abscheulichsten Verbrechen befleckt, von denen die Annalen der Menschheit Kunde bringen. Weder der erhabene Platz auf den er gestellt war, noch sein menschenfreundlicher Sinn haben den Kaiser Alexander vor der Hand seiner Feinde zu schützen vermocht. Der Herrscher, dessen erste That die Befreiung vieler Millionen Leibeigenen war, hat sich ein unvergängliches Andenken unter den Wohlthätern der Menschheit gestiftet. Deutschland wird ihm die wohlwollende Theilnahme nicht vergessen, die er durch Ew. Majestät bei der vollzogenen Erneuerung des Reiches geschenkt. Ew. Majestät haben in dem Heimgegangenen den treuesten Freund verloren. Die Bürgerschaft der Hauptstadt blickt mit innigem Mitgefühl auf ihren geliebten Kaiser und König. Gott tröste Ew. Majestät in so schwerer Bekümmerniß."

Das Antwortschreiben des Kaisers von gestern lautet: „Der Magistrat und die Stadtverordneten haben Namens der Bürgerschaft Meiner Haupt- und Residenzstadt aus Anlaß der verruchten That, welcher der Kaiser Alexander zum Opfer gefallen, warme Worte inniger Theilnahme an Mich gerichtet. Ihre Zuschrift vom 15. März würdigt in gerechtem Maße die hohen Herrschertugenden dieses edlen Monarchen, welcher von Beginn seiner Regierung an auf die Förderung der Wohlfahrt der ihm anvertrauten Völker bedacht war und unserem deutschen Vaterlande sich als wohlwollender Nachbar erwiesen hat. Ueber den Verlust dieses durch die Bande des Blutes und die Freundschaft Mir nahe verbundenen Herrschers ist Mein Gemüth tief betrübt, und trauert zugleich, daß an ihm so gottloser Frevel verübt werden konnte. Der von treuer Liebe und Anhänglichkeit durchwehte Zuruf des Magistrats und der Stadtverordneten hat lindernd Meinem schwerbelasteten Herzen ungemein wohlgethan. Beiden Organen der Bürgerschaft spreche Ich Meinen verbindlichsten Dank aus".

Berlin, 18. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." kritisirt die gestrigen Auslassungen des Hamburger Senators Versmann, daß von der Aufforderung, einen Antrag zu stellen, keine Rede gewesen sei. Artikel 34 der Verfassung weise in dem damaligen Glauben an die nationalen Absichten der Hamburger in Bezug auf die Freihafenfrage die Initiative ausschließlich den Hansastädten zu. Die letzten zwei Jahre hätten die Aufforderung in Worten und Thatsachen nahegelegt. Nicht Sache der Provinzialsteuerdirectoren sei es gewesen, einen Plan vorzulegen und selbstständige Zollpolitik zu machen. Für die Seehäfen Hamburg und Bremen sei es ein Glück, ein Hinterland wie Deutschland zu haben, und die Mündung zweier Flüsse zu monopolisiren. Deutschland ohne Hamburg und Bremen sei in der Zwangslage, das Bedürfniß nach einem, dem Zollverein angehörigen Nordseehafen anderweit zu befriedigen, indem es Anlagen dafür bei Altona, Glückstadt, Harburg oder Emden herstelle. Wenn Versmann behaupte, viele Schiffe würden lieber in fremden Häfen landen, beispielsweise in Liverpool, wenn Hamburg an den Zollverein trete, so frage man, warum. Liverpool und andere englische angezogene Häfen seien keine Freihäfen.

London, 18. März. Einer Meldung aus Newcastle zufolge soll die Waffenruhe mit den Boern bis zum 21. März verlängert sein.

Stockholm, 18. März. Das Befinden des Königs hat sich seit gestern nicht unbedeutend gebessert.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Petersburg, 18. März. Die Regierung beschloß heute Russakow und Genossen, durch den Senat als Specialgerichtshof, richten zu lassen, welcher sich aus Senatoren und Vertretern des Wahlkörpers zusammensetzt. Den Vorsitz des Gerichtshofs führt Senator Fuchs.

(W. T. B.) **Paris**, 18. März. Die Anleihe ist 15 Mal gezeichnet, 10 Milliarden in Paris, 1½ in England, der Rest in den Provinzen.

(W. T. B.) **London**, 18. März. In der gestrigen Wollauction waren Preise unverändert, die Stimmung fest.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 18. März, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) Berlin, 18. März. [Schluß-Course.] Gedrückt.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	514 50	519 —	Wien 2 Monate	173 10	173 50
Oesterr. Staatsbahn	498 —	501 —	Warschau 8 Tage	208 40	210 30
Lombarden	180 —	181 50	Oesterr. Noten	174 20	174 55
Schles. Bankverein	106 20	106 50	Russ. Noten	209 25	211 —
Bresl. Discontobank	94 30	94 10	4½% preuß. Anleihe	105 90	105 90
Bresl. Wechslerbank	98 50	99 50	3½% Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	107 60	109 75	1860er Loose	122 50	122 90
Wien kurz	174 10	174 40	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	99 70	99 70	Galizier	115 80	117 20
Oesterr. Silberrente	65 50	65 60	London lang	— —	20 36
Oesterr. Papierrente	63 70	63 70	London kurz	— —	20 5
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 —	56 10	Paris kurz	— —	80 85
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 20
Oberschl. Litt. A.	194 20	195 —	4% preuß. Consols	101 30	101 40
Breslau-Freiburger	104 50	105 20	Orient-Anleihe II.	59 20	59 60
R.-O.-U.-St.-Actien	144 50	144 70	Orient-Anleihe III.	59 —	59 40
R.-O.-U.-St.-Prior.	143 50	143 70	Donnersmarckhütte	56 75	57 40
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	36 —	41 70
Bergisch-Märkische	111 80	112 80	1880er Russen	73 90	74 —
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 10	93 60

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 79, 90, dto. ungarisch 97, 90, Creditactien 517, —, Franzosen 499, 50, Oberschles. ult. 195, 50 Discontocommandit 173, 50, Laura 108, 30. Russ. Noten ult. 210 —. Größere Realisirungen und Contremine drückten durchweg. Disc. 2½%.

(W. T. B.) Berlin, 18. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Besser.			Rüböl. Matter.		
April-Mai	213 —	210 50	April-Mai	52 —	52 —
Juni-Juli	213 —	212 25	Sept.-Oct.	54 80	54 80
Roggen. Matt.					
April-Mai	199 75	200 —	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	192 25	192 50	loco	54 10	54 30
Juni-Juli	184 25	184 50	April-Mai	55 10	55 30
Hafer.			Aug.-Septbr.	56 80	57 —
April-Mai	151 —	151 50			
Mai-Juni	151 50	152 25			

(W. T. B.) Stettin, 18. März, — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17.
Weizen. Höher.			Rüböl. Geschäftslos.		
Frühjahr	210 —	209 —	Frühjahr	52 50	52 50
Mai-Juni	210 50	209 50	Herbst	55 —	55 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	199 50	198 —	loco	53 40	53 50
Mai-Juni	191 —	191 —	Frühjahr	54 30	54 20
			Mai-Juni	54 50	54 70
Petroleum.					
März	9 —	9 20			

(W. T. B.) Wien, 18. März. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17.
1860er Loose	130 —	130 —	Napoleonsd'or	9 31½	9 31
1864er Loose	172 20	172 20	Marknoten	57 35	57 32
Creditactien	287 80	288 50	Ungar. Goldrente	112 07	112 22
Anglo	123 75	124 75	Papierrente	73 37	73 47
St.-Eisb.-A.-Cert.	285 50	286 75	Silberrente	75 10	75 20
Lomb. Eisenb.	103 50	104 25	London	117 65	117 50
Galizier	266 25	269 —	Oest. Goldrente	91 30	91 40
Elbethalbahn	240 75	243 25			

(W. T. B.) Paris, 18. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, —. Neueste Anleihe 1872 120, 80, Italiener 90, 40. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente 81, —. Ungar. Goldrente 98, 25. —. Träge.

Paris, 18. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
3proct. Rente	84 —	84 05	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 60	85 65	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	121 —	120 82	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 65	90 25	Orientanleihe III.	60½	60⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	622 50	625 —	Goldrente österr.	81⅝	81 —
Lomb. Eisenb.-Act.	231 25	233 75	do. ung.	98⅝	98⅛
Türken de 1865	13 42	13 17	1877er Russen	94¾	94⅞

(W. T. B.) London, 18. März. [Anfangs-Course.] Consols 100, —, Italiener 89, 63, 1873er Russen 90, 11. Wetter: Schön.

London, 18. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. Besser.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Consols April	100⅛	100 —	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89¼	89¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9¼	9⅛	Oesterr. Goldrente	80½	80¼
5pr. Russen de 1871	89¼	89½	Ungar. Goldrente	97⅛	96½
5proc. Russen de 1872	91½	91½	Berlin	— —	20 68
5pr. Russen de 1873	90⅞	90½	Hamburg 3 Monat	— —	20 68
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 68
Türk. Anl. de 1865	13⅜	13 —	Wien	— —	11 90
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6proc.Ver.St. per 1882	104⅜	104¼	Petersburg	— —	24¼

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 18. März, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 259, 10. Staatsbahn 250, —. Galizier —, —. Lombarden —, —. — Ziemlich fest.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 18. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 258, 62–257, 75, Staatsbahn 249, 75 bis 249, 25, Lombarden 90⅞. — Matt.

(W. T. B.) Köln, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 21, 95, per Mai 22, 15. — Roggen loco —, per März 20, 25, per Mai 20, 05. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, 20. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) Paris, 18. März. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per März 29, 75, per April 29, 10, per Mai-Juni 28, 75, per Mai-August 28, 40. — Mehl ruhig, per März 63, 10, per April 62, 90, per Mai-Juni 62, 25, per Mai-August 61, 60. — Rüböl fest, per März 71, 50, per April 72, —, per Mai-Aug. 73, 50, per Septbr.-December 74, 50. — Spiritus ruhig, per März 60, 20, per April 60, 25, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 58, —. — Schön.

Paris, 18. März. Rohzucker 57,25—57,50.

(W. T. B.) London, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen einen höher gehalten, geschäftslos, Angekommener fest, unthätig. Hafer einen halben billiger. Mais weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 18,480, Gerste —, Hafer 3412 Quarters.

London, 18. März. Havannazucker 24.

Glasgow, 18. März. Roheisen 47,10½.

(W. T. B.) Newyork, 17. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93¾ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80½. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 101¼. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113⅜. Erie-Bahn 47¾. Central-Pacific-Bahn 112⅝. Newyork-Centralbahn 144⅝. Baumwolle in Newyork 10¾. do. in New-Orleans 10⅞. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 8⅛. Rohes Petroleum 6½. Pipe line Certificats 0, 84. Mehl 4, 75. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 59. Zucker (Fair refining Muscovados) 7¼. Kaffee Rio 12⅜. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅜. do. Fairbanks 11¼. do. Rothe u. Brothers 11½. Speck (short clear) 8¾. Getreidefracht 4.

Wien, 18. März, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 288 90, Staatsbahn 286, 75, Lomb. 104, —, Galizier 266, 40, Napoleonsd'or 9, 30, Marknoten 57, 27, Goldrente 92, 15, Ungar. Goldrente 112, 50, Anglo 124, 50, Papierrente 73, 45, 3% Südbahn —. Fest.

Frankfurt a. M., 18. März, 7 Uhr 42 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 258, 25, Staatsbahn 249, 37, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 65⅞, do. Goldrente 80, 43, Ungar. Goldrente 98, 06, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Unentschieden.

Hamburg, 18 März, 9 Uhr — Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 223, Oesterr. Creditactien 258, —, Staatsbahn 623, Silberrente —, —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente 80, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, 1880er —, Ungarische Goldrente 97⅞, Bergisch-Märk. 111, 87. Orientanleihe II. 57½, do. III. 57¼. Laurahütte 107, 75. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 209, 50, Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt — —. Schwach.

Vergnügungs-Anzeiger.

• [Stadttheater.] Die Zugkraft der Oper „Carmen" bewährt sich immer noch in demselben Maße, wie bei den ersten Vorstellungen und findet heute die siebenzehnte Aufführung der Oper statt. Für Sonntag Abend ist Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" angesetzt. Als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen geht das Schauspiel „Preciosa" mit der zur Handlung gehörigen Musik von Carl Maria von Weber in Scene. — In Vorbereitung befindet sich Ferdinand Raimund's Zaubermärchen „Der Verschwender".

* [Lobetheater.] Ludwig Barnay, welcher sein Gastspiel als „Graf Waldemar" mit dem günstigsten Erfolge begann, wird heute den Bolz in dem beliebten Lustspiel „Die Journalisten" spielen und dieselbe Rolle morgen Sonntag wiederholen. Am Sonntag Nachmittag kommt das unverwüstliche Moser'sche Lustspiel „Krieg im Frieden" zur Aufführung.

• [Thaliatheater.] Ein heiterer Abend gestaltet sich morgen im Thaliatheater durch eine ausgesuchte Zusammenstellung der komischen Einacter „Der Schimmel" und „Papa hats erlaubt" von G. v. Moser und der beiden lustigen Schwänke „Ein modernes Verhängniß" und „Zahnschmerzen". Am Nachmittag findet eine Wiederholung der beliebten Operette „Schönröschen" von Offenbach statt. Beide Vorstellungen werden bei ermäßigten Preisen gegeben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer einzigen Tochter Toni mit dem Kaufmann Herrn Simon Freudenthal in Beuthen O.-S. beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz, den 16. März 1881.
Max Friedländer und Frau.

Toni Gotthelf,
Simon Freudenthal,
Verlobte. [5315]
Kattowitz. Beuthen O.-S.

Henriette Zöllner,
Louis Blumenfeld,
Verlobte. [5318]
Gleiwitz. Leobschütz i. Schl.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Friedrich Horwitz und Frau
[3102] Hedwig, geb. Meyer.
Breslau, 17. März 1881.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [3085]
Max Schwersensky und Frau
Rosalie, geb. Brieger.
Breslau, den 18. März 1881.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an [3103]
L. Rothmann und Frau,
geb. Richter.
Neisse, den 17. März 1881.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [3105]
Leopold und Martha Neufeld,
Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch tiefbetrübt an, daß unsere herzige [3100]
Liesel
im zarten Alter von 4 Jahren 8 Monaten nach langem, schweren Kampfe in Folge Diphtheritis heute früh 3 Uhr sanft und friedlich entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten, auch im Namen der Großeltern,
Richard Ronne,
Helene Ronne, geb. Ruprecht.
Heidau bei Nimkau,
den 18. März 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Kläber in Markau bei Nauen mit Frl. Clara Dehorn in Bieritz. Hr. Referend. Vogt mit Frl. Christine Körner in Liegnitz.
Verbunden: Hr. Regier.-Assessor Dr. Müller in Langensalza mit Frl. Davida Beck in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: d. Pr.-Lieut. im 1. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Blumenthal in Schwedt a. O., d. Hrn. Amtsrichter Dr. Jungk in Lippehne N.-M. — Eine Tochter: d. Pr.-Lt. im 4ten Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 Hrn. Höfer in Torgau.
Gestorben: Verw. Frau Oberst v. Reuß in Stendal.

Die VI. Zuchtvieh-Auction

von ca. 30 Stück zum Theil sprungfähiger Bullen und ca. 15 Stück tragender Kalben und Kuhkälber aus meiner reingezüchteten Holländer Heerde (schwere Amsterdamer) und meinem Wilster Marsch-Stamme findet statt

Montag, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr.

Programme werden auf Wunsch versendet. [4954]

Königliche Domäne Leubus per Maltsch a. O.

H. v. Frantzius, Königl. Amtsrath.

20—30 Stück junge Zugochsen,
3 Stück sprungfähige Holländer Bullen,
einige 100 Ctr. vorzüglichen Saathafer [5313]
offerirt Dom. Schaderwitz, Kreis Falkenberg O.-S.

Bei einem nachweislich rentablen Engros- od. Fabrikgeschäft wünscht sich ein Kaufmann mit **15,000 M.** Einlage thätig zu betheiligen.
Offerten unter A. B. 80 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5261]

An einem lucrativen Fabrikgeschäft, gleichviel welcher Branche, im oberschlesischen Montanbezirke wünscht Jemand sich mit einem größeren Capitale thätig zu betheiligen oder als stiller Socius einzutreten event. auch ein reichlich avancebringendes Fabrik-Geschäft zu kaufen. Offerten werden O. O. 69 Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [5216]

Fabrikant von Schmelzstickereien sucht 1 Vertreter, der in der Passementerie-, Putz- und Confections-branche gut eingeführt ist. Adr. sub **J. G. 9173** an Rudolf Mosse, Berlin SW. [5348]

Schmiede-Verkauf.

Ich beabsichtige, meine Schmiede mit 3 resp. 4 franz. Feuern, vollständigem Schmiede- u. Schlosser-Handwerkszeuge und 2 Drehbänken nebst Zubehör und dem nöthigen Haus- und Wirthschafts-Inventar preismäßig zu verkaufen. [5345]

Das Wohnhaus mit Schmiede ist 2 Stock hoch und massiv gebaut, auch eine massive Scheuer mit Stallung, nebst einem Gemüse- und 1½ Morgen großen Obstgarten und gegen 4 Morgen Acker dazu gehörig. Anzahlung mindestens 2000 Thlr.

Ernst Wilh. Koch
in Nied.-Peterswaldau,
Kr. Reichenbach i. Schl.

Eisengießerei

incl. Reparaturwerkstatt, dicht an der Eisenbahn, mit guter, fester Kundschaft, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfr. unter X. V. 36 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [4917]

Laden-Einrichtung.

Eine fast neue, zu jedem Geschäft passende eleg. Laden- und Comptoir-Einrichtung mit Geldschrank, Gaskronen, Waagen 2c. 2c. im Ganzen billig zu verkaufen Zwingerplatz 2, im Tabaksgeschäft. [3112]

Porzellan-Thürschilder.

Stammkuffen.
Jahrestassen.
Geschenke f. Silberhochzeit u. Jubilare.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin f. Restaurations-Artikel.
3118

Fromage de Brie,
Neufchateller.
Eidamer
Ia Emmenthaler (Schweizer),
Echt Limburger. [5352]
Gebirgs-Kümmelkäse 2c.,
Schweizer Süßbutter,
täglich frisch, empfiehlt
Julius Kirtzel,
Freiburgerstraße 18.

Billiger Kaffee!

Täglich frisch gebrannt, ganz reinschm., das Pfd. 8, 10, 12, 13 Sgr., fein. Perl-Mocca, das Pfd. 1,50 M., hochf. Menado, das Pfd. 1,60 M., alle Sorten roh zu Engros-Preisen. Gebrannter Bruch-Kaffee, d. Pfd. 60 Pf., präpar. Getreide-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., f. harter Zucker, im Brod d. Pfd. 40, gewürfelt d. Pfd. 43 Pfennige, f. weißer Farin, das Pfd. 37 Pf., f. Weizenmehl, das Pfd. 17 Pf., bestes Schweinefett, d. Pfd. 63 Pf.
C. G. Müller, [4358]
Grüne Baumbrücke 2,
Filiale: Nr. 1a, Klosterstraße Nr. 1a.

Brennereikartoffeln

kauft und nimmt Offerten entgegen Dom. Masselwitz b. Breslau. [3088]

Ein kräftig gebautes [5294]

Reitpferd

(Fuchswallach), 1 m 67½ cm groß, 10 Jahre alt, sicher zu reiten vor zu Fuß und zu Pferde exercirenden Truppen, steht preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wachtmeister Winkler in Oels.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Rechtsanwalt sucht zu seiner Vertretung einen [5316]

Referendar,

der bereits bei einem Anwalt gearbeitet hat, auf 3 Monate oder länger, und zwar vom 1. oder 15. April c. gegen ein monatliches Honorar von 120 Mark.
Baldgefällige Offerten erbeten unt. M. postlagernd Oppeln.

Ein geprüfter
Lehrer
(Israelit), der sich mit guten Zeugnissen über seine bisherige Verwendung ausweisen kann, wird per 1. Mai für 3 Knaben im Alter von 6–8 Jahren aufs Land gesucht.
Offerten an D. Grauer in Kozy bei Biala (Oesterreich). [3117]

Eine 20 Jahre alte, evangel., sprachlich gebildete Dame, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung als **Gesellschafterin** einer alleinstehenden Dame od. eines ält. Ehepaares. Selbe ist geübt im Vorlesen, Erzählen, Declamiren, in Handarbeiten, Haushalt und Küche, von angenehmem Aeußeren, heiteren Temperaments und hingebend in jeder Beziehung betreffs ihrer Pflichten. Gefällige Offerten erbeten unter „Mit Gott" Reichenbach 2, Schlesien. [3097]

Eine alleinstehende Dame (Hannoveranerin), mehrerer Sprachen mächtig, wünscht in einer angesehenen Familie Stellung als **Repräsentantin** od. **Gesellschafterin.** Sowohl befähigt, **Haushalt praktisch vorzustehen,** würde sie doch besonders heranwachsende Töchter in jeder Hinsicht bilden und leiten können, worüber die besten Empfehl. aus früherem Wirkungskreis vorliegen. [5341]
Offerten sub No. 531 a. befördert Haasenstein & Vogler, Hannover.

Als Wirthschafterin

wird eine jüd., erfahrene Person, die mit Küche als auch Handarbeit vertraut ist, gesucht. Nur solche wollen Abschrift ihrer Zeugnisse senden an
[5343] **W. Borinski, Zabrze.**

Eine Wirthschafterin, israel., wird zur Leitung des Hausstandes und zur Erziehung zweier Kinder bald oder per 1. April gesucht. [3106]
Näheres Carlsstr. Nr. 24 bei Herrn **Dr. Langendorf.**

Reisender-Gesuch.

Für unser Luxuspapierwaaren-Fabrik- und Engros-Geschäft suchen zum 1. Juli einen durchaus tüchtigen Reisenden für das östliche Deutschland. — **Persönliche** Vorstellung erbitten Sonntag, den 20. d. Mts., im „Deutschen Hause" in Breslau früh zwischen 9—1 Uhr. Zimmer-Nummer beim Portier zu erfragen. [3065]

Gelbke & Benedictus,
Dresden.

Ein selbstst. tüchtiger Kaufmann wünscht für einige Stunden täglich **Beschäftigung** gegen mäß. Honor. Auch würde derselbe gern einige Vertretungen für die Schles. Gew.- u. Ind.-Ausst., sowie auch andere Vertr. übernehm. Off. erb. an Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstr. 85, sub H. 874.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Reisenden.** Nur solche, die in dieser Branche firm und bereits längere Zeit Posen und Schlesien bereisten, können sich melden bei [3094]
Julius Herrnstadt.

Ein tüchtiger Liqueur-Reisender, auch praktischer Destillateur, sucht Stellung. Offerten unter T. L. 89 i. d. Briefk. der Bresl. Ztg. [3111]

Per 1. April c. wird für ein Tuch- u. Schnittwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt ein christl. Commis, welcher mit einfacher Buchführung vertraut sein muß, zu engagiren gesucht. Off. sind unter C. B. 78 an die Exped. der Bresl. Zeitung einzusenden. [5227]

Gesucht

für einen j. Mann, welcher 1. April in einem Destillations-Geschäft ausgelernt, eine Stellung in einer Provinzialstadt. Es wird weniger auf Gehalt als auf die Möglichkeit weiterer Ausbildung gesehen. [3093]
Offerten an **C. R. Kißner & Comp.,** Breslau.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet sofort Condition bei [5305]
Erdmann Raabe in Oppeln.

6 tüchtige Tischler finden nach 1. April d. J. gut lohnende und dauernde Beschäftigung in der Tischler- und Poltermöbelfabrik von
Ferd. Salzbrenner, Meißen,
Fleischergasse 298.
Wirklich tüchtigen Leuten werden die Reisespesen vergütet. [5319]

Steinsetzer

werden für diesen Sommer bei hohem Lohn gesucht. Zu melden in Schnellewalde beim Gastwirth Hose. [3081]

Einen verh. Kutscher, 5 Jahr bei einem Fürsten in Stell. gewesen, einen t. Staller, 4 J. in einem gräfl. Hause, 1 j. gew. Diener (19 J. alt), m. g. Attest. empf. Knuth, Nachodstr. 20.

Ein Knabe,

welcher sich für das Schreibfach oder für das Bureau ausbilden will, mit guten Zeugnissen aus Elementar- od. Mittelschule, kann selbstgeschriebene Meldungen mit genauer Angabe seiner Verhältnisse u. Chiffre „A. B. Knabe" in der Expedition der Bresl. Zeitung, Herrenstraße 20, abgeben. Für den Anfang monatlich 15 Mark. [5340]

Einen kräftigen Lehrling suche bei freier Station. [3092]
Hugo Wertheim,
Liqueur-Fabrik,
am Striegauer Platz.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche ich p. sofort oder 1. April c. einen Lehrling.
Nath. Hamburger, Kosten,
Provinz Posen. [3091]

Einen Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft per 1. April. Persönliche Vorstellung Bedingung.
[5336] **C. Beuthner,**
Beuthen O.-S., Krakauerstr. 38.

Für mein Ledergeschäft suche ich zum baldigen Antritt [3080]
einen Lehrling.
Peiskretscham. D. Schäfer.

Vermiethungen 2c.

Ring 45 ist die 4. Etage, best. aus 4 gr. Zimmern, Cab. u. Zubeh., zum 1. April zu verm. [3099]

Blücherplatz 15 u. Roßmarkt 2
ist die verbundene 2. Etage (7 Zimm., 2 Küchen) ab Johanni im Ganzen oder getheilt zu verm. [3109]

Eine feine Restauration, beste Lage Breslaus, mit Saal ist billig zu vermiethen. Näheres Matthiasstraße Nr. 26C in Comptoir zu erfragen. [3104]

Ein geräumiger Laden mit großem eleg. Schaufenster, Gaseinrichtung, und daranstoßender Wohnung, Küche und Beigelaß, in bester Lage, Nähe des Ringes, zu jedem Geschäft geeignet, ist per 1. Juni oder 1. Juli c. zu vermiethen in Reichenbach i. Schl.
Näheres sub M. G. postlagernd Reichenbach i. Schl. [3080]

Bahnhofstraße 13 [3015]
ist eine schöne, gut renovirte Parterre-Wohnung zum 1. April cr. zu verm.

Neue Taschenstr. 14a ist eine feine Garçonwohnung zu vermiethen. Näheres erste Etage. [3110]

Ohlauerstr. 55
(zur Königsecke)
wird zum 1. April der [5282]
Eckladen,
ferner die
2. Etage
miethsfrei. Näheres Kurze Gasse Nr. 18 im Comptoir.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).

Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).

Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.

Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).

Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.

Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.

Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels; von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 18. März 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,20 bz
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,30 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,85 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,40 bzB
do. 3000er	3½	92,50 bz
do. Lit. A.	3½	91,00 B
do. altl.	4	100,60 B
do. Lit. A.	4	100,20 bz
do. do.	4½	102,35 bzG
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,10 G
do. do.	4½	102,65 bz
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,15 G
do. do.	4½	102,35 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	100,00 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,75 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,30 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bz
do. do.	4½	104,30 B
do. do.	5	104,40 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 B
do. do.	4½	104,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	79,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,50à65 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	64,15 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	97,85à90 bz
do. Pap.-Rent.	5	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,10 G
do. Pfandbr.	5	65,25 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	94,00 G
do. 1880 do.	4	74,25à4,75à35 bz
Orient-Anl. Em I.	5	—
do. do. II.	5	59,50à60,00à59,60 bz
do. do. III.	5	59,60 B
Russ. Bod.-Crd.	5	84,50 bzB
Rumän. Oblig.	6	93,50 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	104,25 G
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	195,00 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	16,50 B
do. St.-Prior.	5	2¾	68,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7⁹⁄₁₀	144,25 G
do. St.-Prior.	5	7⁹⁄₁₀	144,00 B
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,60 G
do.	4½	103,20 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 G
do. 1876	5	106,30 B
do. 1879	5	106,30 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,15 bz
do. 1873	4	100,15 G
do. Lit. F.	4½	103,75 G
do. Lit. G.	4½	103,75 B
do. Lit. H.	4½	104,00 B
do. 1874	4½	103,75 etbz
do. 1879	4½	104,75 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,25 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,80 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,55 G
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 18. März.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,15 B
do. do.	3	2M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,49 G
do. do.	3	3M.	20,36 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	174,00 bzG
do. do.	4	2M.	173,25 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3½	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	95,25 B
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	100,00 B
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	106,25à6,00 bzB
do. Bodencred.	4	6½	109,00 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl	174,30 bz
20 Frcs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	210,75 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	127,25à35 bz
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	1½	57,25 G
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	42,00 G
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	79,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	309,00 G
do. Immobilien	4	5	79,50 bz
do. Leinenind.	4	6	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	99,50 B
Laurahütte	4	6½	109,50à109 bz
Ver. Oelfabrik.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	9	SW 6	bedeckt.	
Aberdeen	760	10	SW 6	wolkig.	
Christiansund	738	7	SW 9	Regen.	
Kopenhagen	763	4	WNW 4	Nebel.	
Stockholm	751	1	SW 4	bedeckt.	
Haparanda	740	—1	S 4	bedeckt.	
Petersburg	757	—10	SSO 1	Nebel.	
Moskau	763	—13	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	777	7	SO 1	wolkenlos.	
Brest	777	7	SW 1	wolkenlos.	
Helder	772	6	SW 3	wolkig.	
Sylt	767	3	W 4	wolkenlos.	
Hamburg	770	6	WSW 3	bedeckt.	Dunstig.
Swinemünde	766	1	WSW 3	Nebel.	Nachts wen. Regen.
Neufahrwasser	764	2	W 4	bedeckt.	
Memel	760	0	W 2	wolkig.	
Paris	777	1	still.	Dunst.	
Münster	773	5	WSW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	776	3	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	776	7	NW 1	halb bedeckt.	
München	774	4	SW 3	bedeckt.	
Leipzig	771	5	W 1	Nebel.	
Berlin	769	5	NW 3	Regen.	Nachts Regen.
Wien	770	6	W 5	bedeckt.	
Breslau	768	3	WNW 4	Regen.	
Ile d'Aix	776	12	ONO 3	wolkenlos.	
Nizza	774	7	N 3	wolkenlos.	
Triest	772	5	still.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Während über Frankreich und dem westdeutschen Binnenlande andauernd hoher Luftdruck mit schwacher Luftbewegung und meist trockenem und heiterem Wetter lagert, verursacht eine tiefe Depression an der nordnorwegischen Küste Südweststurm in Christiansund und Auffrischen der westlichen und südlichen Winde im Nord- und Ostsee-Gebiete, so daß Wiedereintritt stürmischer Witterung an unserer Küste wahrscheinlich ist. Bei rasch sich erhebender Temperatur und schwachen bis frischen westlichen Winden ist das Wetter über Nord- und Ostcentral-Europa vorwiegend trübe, vielfach neblig, namentlich in den nördlichen Gebietstheilen. In Süd-Deutschland herrscht stilles, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit langsamer Zunahme der Temperatur. Berlin und Breslau melden etwas Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.